

ULRICH BACH

Kommentierte Bibliographie
englischer literarischer Testamente

vom 14. bis zum 20. Jahrhundert



HEIDELBERG 1982

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Bach, Ulrich:

Kommentierte Bibliographie englischer literarischer
Testamente vom 14. bis zum 20. Jahrhundert/Ulrich
Bach. – Heidelberg: Winter, 1982.

(Anglistische Forschungen; H. 163)

ISBN 3-533-03182-9

NE: GT; HST

ISBN 3-533-03182-9

Alle Rechte vorbehalten. © 1982. Carl Winter Universitätsverlag, gegr. 1822, GmbH., Heidelberg
Photomechanische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag

Imprimé en Allemagne. Printed in Germany

Gesamtherstellung: Carl Winter Universitätsverlag, Abteilung Druckerei, Heidelberg

Für G.

INHALT

0.	VORBEMERKUNGEN	1
0.1.	Begründung und Ziel der Bibliographie	1
0.2.	Die Auswahlkriterien	1
0.3.	Zu den Quellen	2
0.4.	Form und Aufbau der Bibliographie	3
0.5.	Verwendete Abkürzungen	4
1.	EINLEITUNG	5
1.1.	Das Formvorbild "Testament"	7
1.1.1.	Zum Testamentsbegriff	7
1.1.1.1.	Der juristische Testamentsbegriff	7
1.1.1.2.	Der biblische Testamentsbegriff	9
1.1.1.3.	Literarische Querverbindungen zwischen den Testamentsbegriffen	10
1.1.2.	Das englische Testament	11
1.1.2.1.	Zur Entwicklung	11
1.1.2.2.	Zur Bedeutung	12
1.1.2.3.	Zur Struktur	13
1.2.	Die Formen literarischer Testamentsnachahmung	17
1.2.1.	Die ernstgemeinten literarischen Testamente	17
1.2.2.	Die <u>mock testaments</u>	19
1.3.	Zur chronologischen Entwicklung	21
2.	BIBLIOGRAPHIE	23
2.1.	Primärtexte	23
2.2.	Darstellungen zum literarischen Testament	43
2.2.1.	Darstellungen zum englischen literarischen Testament, zum Testamentsmotiv und zu verwandten Formen	43
2.2.2.	Darstellungen zum literarischen Testament allgemein auf die europäische Tradition oder auf die romanischen Literaturen bezogen	45
3.	INDEX DER TESTATOREN	48

0. VORBEMERKUNGEN

0.1. BEGRÜNDUNG UND ZIEL DER BIBLIOGRAPHIE

Die vorliegende Bibliographie erscheint aus drei Gründen notwendig und soll aus ihnen ihr Ziel ableiten:

(i) Die hier nachgewiesenen englischen literarischen Testamente stellen eine vernachlässigte Gattung dar, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht, heute noch lebendig ist und im 16. bis 18. Jahrhundert besonders weit verbreitet und beliebt war. Diese Texte sind bisher noch nicht umfassend nachgewiesen. Sie sind weit verstreut: einmal als selbständige, oft nicht über einen Druck hinausgekommene Texte (Einblattdrucke, Flugschriften) und daher nur in wenigen Exemplaren erhalten, zum andern als Teil eines größeren Werkes oft nur mit Mühe aufzufinden.

(ii) Als literarisierte Gebrauchsform (verstanden als literarische Nachahmung einer fest definierten Gebrauchsform) stellen diese Texte eine unmittelbare Verbindung zwischen literarischen Texten und Gebrauchstexten dar. Dies erlaubt einen besonders vielversprechend erscheinenden Ansatzpunkt und Zugriff auf das Problem der Literarizität, aber auch auf das Problem der Rezeption von Urkunden und Dokumenten durch die Literatur - im weitesten Sinne also auch ein Problem der Parodieforschung.

(iii) Die Texte stellen eine eigene Gattung mit beschreibbarer Struktur und typischen Konventionen dar, die ihrerseits Teil eines Systems von auf den Tod bezogenen Textgattungen sind. Solche verwandten Gattungen sind z.B. Last Words oder Dying Speeches, Inventories, Legacies, Confessions, Epitaphs, Elegies, Deaths (Beschreibungen von natürlichen und gewaltsamen Toden), Burial Instructions, Exhortations, Farewells oder Adieus. Elemente all dieser auch selbständig auftretenden Gattungen sind im literarischen Testament (und bis ins 18. Jahrhundert auch in seinem Formvorbild) enthalten. Damit kann das Testament als Kerngattung dieses Systems begriffen werden.

0.2. DIE AUSWAHLKRITERIEN

Da die literarischen Testamente Teil eines größeren Gattungssystems von auf den Tod bezogenen Textgattungen sind, und der Titel Testament auch im übertragenen Sinn verwendet wurde für moralisch-philosophische Werke, die dem Formvorbild nicht mehr nahestehen, ist

es erforderlich, sie gegen diese verwandten Formen abzugrenzen. Kriterium für die Aufnahme eines Titels ist allein die Nachahmung der Form des wirklichen Testamentes. Damit ist zugleich das Problem jeder gattungsbezogenen Korpuserstellung, nämlich die Frage einer Gattungsnorm, gelöst. Gattungsnorm ist das Formvorbild, die außer-literarisch fest definierte kirchlich-juristische Urkunde "Testament".

Diese "kritische Nachahmung" läßt sich nicht immer auf das Vorhandensein einer genau bestimmbar Zahl von testamentarischen Einzelementen begrenzen. In solchen Fällen (z.B. bei Nr. 105, oder bei reinen Begräbnisanweisungen) gibt die erkennbare Absicht des Autors oder fiktiven Testators, einen Letzten Willen zu äußern oder sich auf den Letzten Willen als Dokument zu beziehen, den Ausschlag. Damit scheiden sowohl Titel, die im übertragenen Sinn ein "Testament" darstellen (und oft als solches betitelt sind) aus, denn hier handelt es sich um Beichte, autobiographischen Lebensrückblick, moralische Erbauung und Summenziehen, wie auch alle verwandten Textgattungen wie Legacies, Farewells, Last Words (Dying Speeches), Wishes, Confessions, Epitaphs und Elegies.

In dieser strikten, auf die Nachahmung der Testamentsform begrenzten Definition unterscheidet sich diese Bibliographie von den wenigen früheren bibliographischen Zusammenstellungen literarischer Testamente, z.B. der von E.C. Perrow.

Während bei den meist als selbständige Schrift erscheinenden und entsprechend betitelten Last Wills and Testaments - detailgetreue Testamentsnachahmungen - Vollständigkeit angestrebt wurde, handelt es sich bei den poetischen Begräbnisanweisungen und Vermächtnissen, die überwiegend Teil eines größeren Textes (Lied, Gedicht, Drama) sind, um eine Auswahl.

0.3. ZU DEN QUELLEN

Alle Texte bis auf einen (Nr. 097) haben vorgelegen (Nr. 029 nur in Auszügen). Zu den Quellen gehören die Short Title Catalogues von Pollard & Redgrave und von Wing, die Cambridge Bibliography of English Literature, Arber's Stationers' Register, der General Catalogue der British Library, die Sammlungen Thomason Tracts, Somers Tracts, Harleian Miscellany, die Cambridge History of English Literature, Balladensammlungen (Roxburghe, Pepys), Childs Volksballaden, Lieder-sammlungen (Herd, Pinkerton, Ritson, Chambers), Percy's Reliquies, die reprints des 19. Jahrhunderts von Collier, Hazlitt, Halliwell und

Wright, die Indexe einer großen Zahl von Gedichtanthologien (vor allem Robbins' Index), Konkordanzen zu Donne und Shakespeare, der Artikel von E.C. Perrow sowie schließlich das Sucherglück sowohl bei der Lektüre von Texten, bei denen ein Testament vermutet wurde, wie auch beim Durchstöbern von Bibliothekskatalogen in Großbritannien nach einer Reihe bestimmter Suchwörter.

0.4. FORM UND AUFBAU DER BIBLIOGRAPHIE

Die große Streuung der zum Teil seltenen Texte und ihr häufiges Verborgensein in größeren Texten und Textsammlungen, ihr unterschiedlicher textueller Status, machte die Zitierform des Eintrags in einzelnen Fällen zu einem schwierigen Problem. Leitgedanke war die möglichst eindeutige Verstehbarkeit und möglichst sichere Auffindbarkeit der Quelle für den Benutzer. Hauptrichtlinien sind:

- (i) Bei seltenen Flugschriften und Einblattgedrucken wurden auch der Standort nachgewiesen und eventuelle Nachdrucke, soweit bekannt, aufgeführt.
- (ii) Bei Werken bekannterer Autoren wurde lediglich eine moderne Ausgabe zitiert.
- (iii) Bei selteneren Liedern, bei Balladen und Gedichten wurden die früheste gefundene Quelle sowie eine möglichst leicht greifbare moderne Ausgabe, bzw. ein moderner reprint einer klassischen Ausgabe zitiert.

Im Interesse der Lesbarkeit der Liste wurden die Kommentare kurz gehalten. Sie beschränken sich auf die Art der Erscheinung des Textes (Einblattdruck etc.) sowie auf die Zuweisung des Titels zu einer der in der Einleitung näher vorgestellten Unterarten des literarischen Testaments - wo nötig, mit Angabe der gattungsgeschichtlichen Bedeutung des Textes. Darüberhinaus wurde in allen Fällen die Natur des Testators erwähnt.

Der Bibliographie folgt ein Literaturverzeichnis von Darstellungen zum Testament. Es ist unterteilt in solche, die sich besonders mit dem englischen literarischen Testament befassen (wobei auch Werke, die es nur beiläufig erwähnen, berücksichtigt wurden), und in solche, die sich mit der allgemeinen, europäischen Tradition des Testaments in der Literatur sowie des literarischen Testaments in den romanischen Sprachen befassen.

Den Abschluß bildet ein Index der Testatoren. Er soll dazu

dienen, möglichst rasch und zusammenhängend einen Überblick über die Streuung der Idee, fiktive Testamente zu schreiben, zu bekommen. Wem, welcher Art von Testator, wurde alles ein Testament in den Mund gelegt? Außer wirklichen und fiktiven Personen ergibt sich eine erstaunliche Vielfalt von Testamentsaufsetzern: Tiere, Bäume, der Teufel, Statuen, Institutionen, verbriefte Rechte, Jahreszeiten und Feste.

0.5. VERWENDETE ABKÜRZUNGEN

BL	British Library, London
EETS, OS	Early English Text Society, Original Series
OED	Oxford English Dictionary
PMLA	Publications of the Modern Language Association of America
UL	University Library

1. EINLEITUNG

Testamentsnachahmungen, ernstgemeinte wie parodierende, sind nur der augenfälligste Teil einer allgemeinen literarischen Beschäftigung mit der Testamentsidee. Diese Testamentsidee ist mit wechselnder Beliebtheit in der englischen Literatur in vielen Epochen anzutreffen. In der natürlichen Verknüpfung der Vorstellung vom Testamentsaufsetzen, von Hinterlassenschaft und Vermächtnis sowie letzten Abschiednehmen mit den häufigsten literarischen Themen, Liebe, Sterben und Tod, ist zweifellos ein Grund für ihre weite Verbreitung zu suchen: befindet sich jemand auf dem Totenbett oder sonst in Todesnähe oder auch vor einem endgültig scheinenden Abschiednehmen, liegt der Gedanke an das Testament nicht fern. Diese Vorstellung wird selbst auf nichtmenschliche "Erblasser" übertragen.¹

Das Testament selbst bot, neben den Umständen seiner jeweiligen Entstehung, aufgrund seiner für weiteste Bevölkerungskreise großen Bedeutung als religiöse und juristische Urkunde sowie aufgrund seiner inneren Struktur, seiner durch das Legat vermittelten Testator-Erbe-Beziehung und seines spezifischen Inhaltes Stoff und Anreiz genug für satirisch-parodistische und andere literarische Zwecke.

So finden sich Vermächtnisse, letzte Anordnungen, Beichte, Lebensrückschau und Abschiedsworte - Elemente, die im Testament in bestimmter Weise zusammenwirken -, in einer langen Reihe von Werken, die von Beowulf (Beowulfs letzte Rede) bis zu Yeats' "It is time that I wrote my will" (Nr. 127) reicht, und die so disparate Titel wie die Allegorie King Hart (Nr. 026), die Ballade Lord Randal (Nr. 083) und den Roman The Mayor of Casterbridge (Nr. 046) umfasst.

Deutlicher noch kommt die Beliebtheit der Testamentsidee in den zahlreichen testaments, last will and testaments und legacies zum Ausdruck, deren Titel schon auf die Urkunde "Testament" hinweisen und entsprechende Erwartungen auslösen soll. Hier spannt sich der Bogen vom 14. Jahrhundert bis zu W.H. Auden (Nr. 002).

Darüberhinaus wird der Vermächtnisgedanke auch im übertragenen Sinne als "geistiges Vermächtnis" verwendet wie z.B. bei Thomas Usks umfangreicher Prosa-Allegorie The Testament of Love, John Lydgates frommem, autobiographisch-bekennenden Testament of Dan John Lydgate,

¹Siehe die Aufschlüsselung im Index der Testatoren.

Phineas Fletchers A Father's Testament, voller Tugendratschläge und "religious musings" oder Robert Bridges' Testament of Beauty. Doch bei der Mehrzahl testamentarischer Titel handelt es sich um Werke, die die Form und Sprache des wirklichen Testamentes nachahmen - literarische Testamente in unserem Sinne.

Die Formulierung des Titels erlaubt in den meisten Fällen, bereits eine wesentliche Unterscheidung zu treffen: Im literarischen Bereich hat testament allein in der Regel übertragene Bedeutung als moralisches, geistiges Vermächtnis, während last will and testament oder nur last will auf eine Nachahmung der Testamentsurkunde, bei der deren Form, Sprache und Bedeutung beibehalten werden, hinweisen.¹ So sind fast alle polemisch-satirischen Testamentsparodien (mock testaments) der Bürgerkriegszeit mit the last will and testament of ... betitelt.

Die Häufung solcher last wills and testaments im 16. und 17. Jahrhundert und damit verbundene Namen bedeutenderer Autoren wie Dunbar und Lindsay, aber auch Gascoigne, Nashe und Donne und schließlich Shakespeare lassen erkennen, daß das Testament in dieser Zeit eine etablierte literarische Form darstellte. Hierin offenbart sich auch eine allgemeine, außerliterarische Popularität des Formvorbildes. Viele wirkliche Testamente von Persönlichkeiten wurden im 16. bis 18. Jahrhundert kurz nach deren Tod veröffentlicht. Das allgemeine Interesse am Testament, letztlich an der rechten Art, sein Leben zu beenden - wie sie sich gerade im Testament jener Zeit offenbarte -, war groß. Es unterstreicht nur diesen Eindruck, wenn John Donne in einer Pfingstpredigt seine Textauslegung durchgängig und detailgetreu auf das Bild vom Testament bzw. vom Testator aufbaut.² Die Testamentsidee weist somit in der englischen Literatur eine breite Tradition auf, innerhalb derer die literarischen Testamente einen besonderen Platz einnehmen als eigene Textgattung.³

¹ Diese Feststellung über die Verwendung und Funktion von testament als Titel literarischer Werke kann auch Konsequenzen für deren Deutung haben. Z.B. wird es bei Henrysons Testament of Cresseid (Nr. 047) möglich, das testament im Titel nicht (nur) auf den tatsächlichen last will Cresseids am Schluß des Werkes zu beziehen, sondern auf das Gesamtwerk, das dadurch zum "Vermächtnis" Cresseids wird.

² Preached upon Whitsunday [?1630] on John 14.20. Sermons, ed. E.M. Simpson und G.R. Potter, IX, Berkeley, 1961, S. 232-249.

³ Für eine ausführliche Darstellung und Diskussion dieser Fragen siehe Ulrich Bach, Das Testament als literarische Form, Düsseldorf, 1977.

1.1. DAS FORMVORBILD "TESTAMENT"

1.1.1. ZUM TESTAMENTSBEGRIFF

Testament ist, wie die oben angeführten Beispiele zeigten, ein mehrdeutiger Begriff. Er bezeichnet einmal das juristische Testament, zum andern im übertragenen Sinn ein "geistiges Vermächtnis", das Weisheiten, Bekenntnisse und Lebenserfahrungen als Summe zusammenfaßt und der Nachwelt hinterläßt und drittens schließlich bezeichnet es die beiden Hauptteile der Bibel, Altes und Neues Testament. Gegenstand der Bibliographie ist die literarische Nachahmung der Testamentsform - zugrunde liegt also der formale, juristische Testamentsbegriff. Die anderen, der biblische wie der übertragene Testamentsbegriff dürfen aber nicht ganz aus den Augen verloren werden. Einmal deshalb, weil der juristische Testamentsbegriff in der Praxis bis ins 18. Jahrhundert auch deutliche Züge des übertragenen Testamentsbegriffs im Element testament der Bezeichnung last will and testament aufweist, zum andern, weil literarische Zeugnisse selbst ständig die Verbindung zwischen den verschiedenen Begriffen herstellen. Vor dem Hintergrund dieser Mehrdeutigkeit erst wird sich die volle Bedeutung der literarischen Testamentsnachahmungen erschließen.

So verschieden also auch die drei Testamentsbegriffe auf den ersten Blick erscheinen - als inhaltlich festgelegte, bestimmte Formen beachtende Regelung des Nachlasses, als inhaltlich und formal freies geistiges Vermächtnis und als Wort und Willenserklärung Gottes, als Heilsverkündigung -, an den Querverbindungen zwischen ihnen läßt sich eine gegenseitige Beeinflussung aufzeigen. Hierzu sollen kurze Bemerkungen zur historischen Bedeutung und Entwicklung des juristischen Testaments, zur Geschichte des biblischen Testamentsbegriffs und zur literarischen Verwendung von testament und last will dienen.

1.1.1.1. DER JURISTISCHE TESTAMENTSBEGRIFF

Das Testament oder der Letzte Wille ist eine einseitige Verfügung von Todes wegen, in der ein Erblasser erklärt, was nach seinem Tode mit seinem beweglichen und unbeweglichen Eigentum geschehen soll. Schon in der Bezeichnung last will and testament für die Urkunde "Testament" liegt eine Dichotomie vor: testament und last will. Die beiden Begriffe werden in zeitgenössischen Dokumenten und

allgemein im englischen Sprachgebrauch nicht immer klar voneinander geschieden. Im Grunde bezeichnen auch beide dasselbe: testatio mentis, Bekundung, Bezeugung des (letzten) Willens eines Erblassers. In der Theorie und z.T. in der Praxis gibt es aber seit dem 14. Jahrhundert einen Unterschied, wenn auch beide gewöhnlich in einem Dokument zusammengefaßt sind. Im testament werden das bewegliche Gut, Geld usw. vermacht und für den Unterhalt der Hinterbliebenen und die Erziehung der Kinder Vorsorge getroffen, während im last will lediglich über Land und Gebäude verfügt wird. Zuweilen spricht ein Erblasser von "this my last testament conteynynge therin my last wyll".¹ Vor allem aber enthält das testament auch den auf das Jenseits gerichteten sowie den autobiographischen Teil: Anrufung Gottes, Name, Herkunft, Beruf, Beichte und Erlösungshoffnung, Glaubensbekenntnis, Spruchweisheiten und Schriftzitate (z.B. Gewißheit des Todes, Ungewißheit der Todesstunde), Almosenlegate, Verfügungen für Seelenmessen und schließlich das wichtige abstrakte Vermächtnis der Seele an Gott und das Vermächtnis des Körpers an geweihten Boden.²

Testament im rechtlichen Sinn gilt also als breiterer Begriff, der die Gesamtheit dessen, was auf dem Totenbett gesagt und niedergeschrieben wurde, umfassen kann - gegenüber dem enggefaßten last will.³ Die Weichen für eine Trennung in die übertragene Bedeutung und Verwendung von testament einerseits und last will als überwiegend Vermächtniskatalog, als Besitzregelung im testamentarischen Sinn andererseits sind also schon beim juristischen Testament gestellt.

Die Begriffsunterscheidung und Aufgabenteilung hat noch eine weitere Auswirkung: Das Testament konnte früher wesentlich mehr bedeuten als heute, wo sich testament in die Richtung von last will als bloße letztwillige Besitzverfügungserklärung entwickelt hat:

"A formal declaration, usu. in writing, of a person's wishes as to the disposal of his property after his death; a will" (OED, s.v. testament)

Diese Einengung der Bedeutung des Testamentes, seine Festlegung auf

¹Robert Beaumont, Trinity College, Cambridge, 1567. Probate Records of the Vice-Chancellor's Court, University Archives, Cambridge, Wills, II, f.45r.

²Siehe unten, S. 14.

³Auch im lateinischen Mittelalter war ultima voluntas die vereinfachte, meist mündliche Form der letzteiligen Verfügung. Testamentum war das schriftliche, zeremonielle Dokument unter Beachtung aller Formalitäten. Siehe Michael M. Sheehan, The Will in Medieval England, Toronto, 1963, S. 178. (= Pontifical Institute of Medieval Studies, Studies and Texts, VI.)

eine bestimmte Absichtsverwirklichung ist zugleich die Erklärung für seine geschwundene Bedeutung als Vorbild literarischer Texte im 19. und 20. Jahrhundert.

1.1.1.2. DER BIBLISCHE TESTAMENTSBEGRIFF

Auch beim biblischen Testamentsbegriff läßt sich eine Verzweigung der Bedeutung erkennen. Testament hat in der Bibel die Bedeutung Bund, der Bund zwischen Gott und Israel bzw. allen Menschen (vgl. 1 Kor. 11, 25). Das hebräische Original bērit (= Bund, partnerschaftlicher Vertrag) wurde mit dem griechischen, religiös nicht besetzten Begriff διαθήκη übersetzt, der Bündnis, aber auch Anordnung und Letzter Wille bedeutet. Hiermit war die Möglichkeit zur Zweideutigkeit gegeben. Bei der lateinischen Übersetzung wurde für διαθήκη das Wort testamentum als allgemeine Übersetzung gewählt, das dem griechischen Wort im Sinne von Letzter Wille entspricht, aber jetzt auch den Sinn von Bund erhielt.¹ Dadurch, daß testamentum zwei Begriffe beinhaltet, konnte die ursprüngliche Bedeutung des aus dem Rechtsleben stammenden Begriffs stets präsent bleiben. Schon die Bibel selbst stellt die Verbindung her zwischen beiden Bedeutungen. Hebr. 9, 15-17 wendet die Regeln des juristischen Testamentes auf den alten bzw. neuen Bund (testamentum prius, testamentum novum) an: Christus als Mittler des neuen Bundes wird mit einem Erblasser verglichen, dessen Tod erst das Testament (den Bund, der zugleich Willenserklärung oder -versprechen Gottes ist) rechtswirksam werden läßt. Darüberhinaus enthalten die Evangelien tatsächlich Elemente des juristischen Testamentes, z.B. entspricht es ganz der späteren Testamentsformel, wenn Christus seinen Geist in Gottes Hände befiehlt, oder wenn er seine Mutter dem Johannes anvertraut.

Die bereits erwähnte Pfingstpredigt John Donnes von 1630 belegt diese allgemeine Präsenz der juristischen Testamentsvorstellung in Verbindung mit den Evangelien für den englischen Bereich. Donne stellt die Verbindung zwischen dem Testament als Willenserklärung Gottes, die dessen Anordnungen, insbesondere die christliche Lehre, enthält - ein Aspekt, der auch die Nähe zum übertragenen literarischen Testamentsbegriff als geistiges Vermächtnis von Weisheiten, Ermahnungen zur moralischen Lebensführung etc. deutlich macht - auf der einen Seite und dem Predigttext, der Abendmahlsverheißung Christi, die Donne als wirkliches Testament Christi verstanden wissen will, auf der anderen

¹ Heinrich A. Mertens, Handbuch der Bibelkunde, Düsseldorf, 1966, S. 8.

Seite her.¹ Bis ins juristische Detail führt Donne den Vergleich mit der seinen Zuhörern vertrauten Urkunde durch.

1.1.1.3. LITERARISCHE QUERVERBINDUNGEN ZWISCHEN DEN TESTAMENTS- BEGRIFFEN

Perrow und Rice haben darauf hingewiesen, daß allgemein im Mittelalter der Glaube herrschte, das Neue Testament enthalte den tatsächlichen Letzten Willen des Herrn, was sie durch zahlreiche Testamenta Christi belegen.² Darunter sind auch englische Texte, wie das anonyme Testamentum Christi oder Lydgates (Übersetzung) Testament off Christ Ihesu, in denen die Verbindung zwischen Schriftwahrheit und Testamentsurkunde hergestellt wird.

Aber auch die implizite Verbindung des juristischen Testamentes mit dem literarischen "Testament" im übertragenen Sinn läßt sich bei literarischen Werken nachweisen, in denen diese Begriffsverknüpfung explizit hergestellt wird. In Gowers Confessio Amantis fordert am Schluß des Werkes Venus den gealterten Amans auf,

"Thow schalt him [Chaucer] telle this message,
That he upon his latere age,
To sette an ende of alle his werk,
As he which is myn owne clerk,
Do make his testament of love,
As thou hast do thi schrifte above,
So that mi Court it mai recorde."³

Hier wird testament mit shrift gleichgesetzt und solchermaßen als abschließende literarische Beichte, als Summe und Abschiednehmen - in diesem Fall bezogen auf das Thema "höfische Liebe" - verstanden: testament im übertragenen Sinn. Der Hinweis auf die Rechtspraxis in der letzten Zeile des Zitats zeigt aber, daß der Gedanke an die juristische Bedeutung präsent ist, es sich also nicht um einen neuen Begriff, sondern um die Übertragung der Vorstellung vom wirklichen Testament handelt, so wie auch shrift selbst aus dem kirchlichen Bereich übertragen wurde.

Bei allen drei Testamentsbegriffen lassen sich also

¹Sermons, ed. E.M. Simpson und G.R. Potter, IX, Berkeley, 1961, S. 232-249.

²E.C. Perrow, "The Last Will and Testament as a Form of Literature", Transactions of the Wisconsin Academy of Sciences, Arts, and Letters, 17, 1914, S. 707ff. W.H. Rice, The European Ancestry of Villon's Satirical Testaments, New York, 1941, S. 14; 87ff.

³VIII, 2951-2957. Complete Works, ed. G.C. Macaulay, III, Oxford, 1901. Diese Passage befindet sich nur in den "1st recension" Fassungen.

Mehrdeutigkeiten feststellen durch Querverbindungen zwischen der Urkunde und den Testamentsvorstellungen im übertragenen Sinn. Der biblische Testamentsbegriff verfügt dabei vor allem durch die Vorstellung vom Letzten Willen Christi über einen Zweig zum juristischen Testamentsbegriff, während dieser wiederum durch die Funktions- und Inhaltstrennung in testament und last will - widergespiegelt in der literarischen Titelpraxis - einen Zweig zum übertragenen Begriff "geistiges Vermächtnis" hin orientiert.

1.1.2. DAS ENGLISCHE TESTAMENT

1.1.2.1. ZUR ENTWICKLUNG

Die wesentlichen Teile des englischen Testamentes, seine Form, wie sie im 16. Jahrhundert begegnet, waren schon im 13. Jahrhundert nach lateinischem Vorbild ausgebildet worden.¹ Das war geschehen unter dem Einfluß der Kirche, unter deren Jurisdiktion seit dem Ende des 12. Jahrhunderts die Entscheidungsgewalt in Testamentsangelegenheiten gelangt war: Prüfung sowie Durchsetzung und Überwachung der Ausführung testamentarischer Verfügungen. Die Ausübung dieser Autorität führte dazu, daß die Kirche ihre eigenen Formalitäten und rechtlichen Prozeduren für das Testamentswesen entwickelte, die die Grundlage für das Testamentsrecht abgaben.

Von frühester Zeit an hatte die Kirche für sich das Recht beansprucht, die letzten Worte eines Sterbenden, insbesondere seine Totenbettspenden für fromme Zwecke, zu schützen und deren Ausführung sicherzustellen. Daß ein Sterbender einen Teil seines Eigentums für sein künftiges Seelenheil zu frommen Zwecken verwenden sollte, war schon von den frühen Kirchenvätern gefordert worden. Der Kirche wurde das Durchsetzen ihres Anspruchs erleichtert, weil die letzten Worte mit der Beichte und den Almosen einen Komplex bildeten: das Vorbereiten auf das Sterben im Beisein des Priesters, der die verba novissima entgegennahm, wozu auch die letztwilligen Verfügungen über den Besitz gehörten, und sie niederschrieb. (Der ursprünglich rechtswirksame Teil war der gesprochene Akt. Im frühen 13. Jahrhundert setzte sich die besondere Bedeutung der Schriftlichkeit durch.) Daraus entwickelte sich unvermeidlich die Kontrolle über das Testament als Ganzes, das damit ein Instrument der Kirche wurde, welches dem Christen ermöglichte, das von ihm Erwartete zum Wohl der Seele und zur Sündenvergebung zu tun. Das Testament war daher lange Zeit, und

¹Die Darstellung der Entwicklung des englischen Testamentes stützt sich auf M.M. Sheehan, The Will in Medieval England, Toronto, 1963.

zum großen Teil im 16. Jahrhundert noch, vorwiegend ein religiöses Instrument.

1.1.2.2. ZUR BEDEUTUNG

Eine Analyse englischer Testamente des 16. Jahrhunderts zeigt, daß sie auch als religiöses Instrument benutzt wurden.¹ Fromme Spenden sind eines ihrer hervorstechenden Merkmale. Ein hoher Anteil des Eigentums ist für die Grabeskirche, den Hochaltar, für Seelenmessen, Arme, Orden und für die Gemeinde vorgesehen. Selbstverständlich sind die Testamente aufgesetzt im Namen Gottes oder der Dreieinigkeit. Der erste Gedanke gilt nicht dem Besitz (d.h. den Erben), sondern dem zukünftigen Leben und dem Begräbnis im geweihten Boden.

Weil das Testament lange Zeit ein religiöses Instrument war, wurde auch der Tatsache, rechtzeitig ein Testament gemacht zu haben, größte Bedeutung beigemessen. Es galt jahrhundertlang, daß derjenige, der willentlich ohne Testament starb, damit das Sakrament der Kirche bewußt zurückwies und ohne Beichte starb und folglich auch nicht in geweihtem Boden begraben werden konnte.² Das aber bedeutete keine sichere Hoffnung für die Seele im Jenseits - was unvereinbar war mit der Sorge um das zukünftige Leben, die auch im 16. Jahrhundert noch deutlich aus den Testamenten spricht.

Die Angst, ohne Testament zu sterben, steht dabei in seltsamem Widerspruch zu dem allgemein sehr spät gewählten Zeitpunkt des Testamentsaufsetzens (der sich aus dem Datumsvergleich Testament - gerichtlicher Prüfungsvermerk ermitteln läßt). Fast jedermann machte sein Testament erst, wenn er den Tod greifbar nahe zu spüren glaubte. Deshalb wurde die Feststellung "sick in body but of sound memory" zu einer typischen testamentarischen Formel. Dahinter steckt der Aberglaube, daß derjenige, der sein Testament als Gesunder macht, nicht mehr lange zu leben hat. Da nun viele aus eben dieser Furcht ihr Testament auf dem Totenbett erst machten, sprach die Erfahrung für den Aberglauben.

Das Testament war also auch durch die Umstände seines Aufsetzens, nicht nur durch die Umstände seiner Eröffnung nach dem Tod des Erblassers, eng mit der Vorstellung "Tod" verbunden. Dadurch erlangte

¹Siehe hierzu Bach, Das Testament als literarische Form, S. 25-39.

²F.W. Maitland und F. Pollock, The History of English Law, I, 2nd edn, Cambridge, 1898, S. 365; W.S. Holdsworth, A History of English Law, III, London, 1909, S. 418.

es aber eine zusätzliche Bedeutung, denn es profitierte von dem hohen Wert der "right manner of dying well" und wurde geradezu ein Dokument der ars moriendi. Hierzu trug sein Selbstoffenbarungscharakter als ein grundsätzlich in der Ich-Form, in direkter Rede gehaltener Text bei - ein Text, in dem sich eine Person über sich selbst äußert und über ihre Verhältnisse, ihre Beziehung zu diesen weltlichen Dingen, über ihren Glauben und ihre Haltung dem Tod gegenüber Auskunft gab.

Es lag im Interesse der Kirche, das Testament als religiöses Instrument, das eine Grunderfahrung jedes Menschen berührt, allen Schichten zu öffnen. Die Zahl der schon aus früher Zeit (spätes Mittelalter) erhaltenen Testamente belegt die weite Verbreitung dieser privaten Urkunde.¹ Durch diese Verbreitung und der im Vergleich zu anderen Urkunden frühen Volkssprachlichkeit - die frühesten englischsprachigen unter den bisher veröffentlichten Testamenten sind von 1383 und 1387 -² stellt das Testament das volkstümlichste, fast jeden betreffende Dokument dar. Hier liegt eine wichtige Voraussetzung für die Beliebtheit der Testamentsparodie als persönliches Spott-Testament, als jest usw.

Aus der Bedeutungsanalyse des Testamentes unter dem Gesichtspunkt seiner Rolle als Vorbild für literarische Texte ergeben sich somit, noch unabhängig von der Struktur des Testamentes, die folgenden Leservorstellungen, mit denen der Autor eines literarischen Testamentes rechnen durfte, aber auch rechnen mußte: die miteinander verknüpften, teilweise sich überschneidenden Vorstellungen Alter (und daraus ableitbar Weisheit, entsprechend der Formel "sound in mind"); Todesnähe (daraus ableitbar einmal Aufrichtigkeit des Testators angesichts des Todes, zum andern körperliche Schwäche entsprechend der Formel "sick in body"); Erlösungshoffnung (als religiöses Instrument); Bekenntnis, einmal im geistigen Sinn (Glaube und Sünden), zum andern im materiellen Sinn (persönliche Habe); ars moriendi (wie stellt sich der Testator dem Tod?) und schließlich die allgemeinen Faktoren breiteste Vertrautheit mit der Form sowie allgemeines Interesse.

1.1.2.3. ZUR STRUKTUR

Die inhaltlichen, oben z.T. bereits erwähnten Elemente der

¹Siehe hierzu Bach, a.a.O., S. 30.

²Testamenta Eboracensia, or Wills registered at York, pt. I, Surtees Society, IV, London, 1836, S. 185.- The Fifty Earliest English Wills in the Court of Probate, ed. F.J. Furnivall, London, 1882 (=EETS, OS, LXXVIII).

Testamentsurkunde fügen sich zu folgendem typischen Aufbau zusammen:

I. Einleitender Teil: Anrufung Gottes; Datum; Name, Beruf und Herkunft des Testators; Ort der Niederschrift; Ankündigung, daß er sein Testament macht; Beschreibung seines körperlichen und geistigen Zustandes.

II. Vermächtnisteil: Sorge um die Seele und den Körper; Einzelheiten zur Beerdigung; Instruktionen für Spenden und Abgaben; einzelne Legate; Messen zum Angedenken.

III. Schlußteil: Bestimmung des Testamentsvollstreckers und (manchmal) eines hochgestellten Überwachers ("overseer"); deren Aufgaben und Vollmacht; (manchmal) eigene Unterzeichnung; Zeugenbenennung.

Dieser typische Aufbau des englischen Testamentes im 16. Jahrhundert hatte sich trotz grundsätzlicher Freiheit von Form und Sprache herausgebildet. Ein Grund hierfür wird darin zu sehen sein, daß dem Erblasser sehr daran gelegen war, daß seine Verfügungen seinem Willen entsprechend genauestens ausgeführt wurden. Zur Erreichung dieses Zieles bot sich für ein möglichst eindeutiges Verständnis seines Willens die konventionelle Anordnung und die konventionelle, erprobte Formelsprache an. Doch innerhalb dieses Rahmens wird die grundsätzliche Freiheit oft wirksam durch individuelle Ausweitungen. So wird z.B. die Identitätsformel zum Autobiographisch-Bekennenden hin ausgeweitet; der Ansatz eines Glaubensbekenntnisses in der Formel des Seelenvermächtnisses an Gott wird zum vollständigen, förmlichen Glaubensbekenntnis (vor allem mit Beginn der religiösen Kontroversen im 16. Jahrhundert); nähere Bestimmungen zur Verwendung eines Legates, z.B. für die Ausbildungsförderung von Kindern, werden zum ausführlichen Erziehungsprogramm, und schließlich können vor allem die Beerdigungs- und Gedenkstrukturen Züge eines theologischen Streitpamphletes annehmen.¹

Diese Verbindung eines festen, traditionellen Grundmusters mit der Freiheit von Form und Sprache hebt das Testament aus dem Kreis anderer Gebrauchsformvorbilder literarischer Nachahmungen heraus: es ist z.B. weder so starr und unwandelbar wie eine reine Urkunde noch formal so frei wie ein Brief oder ein Tagebuch. Auch hierin darf ein Grund für die breite Vielfalt der literarischen Nachahmung angenommen werden.

Das Aufbauschema des Testamentes verzeichnet, was dem Nachahmer dieses Vorbildes formal und inhaltlich zur Verfügung stand, darin die Analyse der mit dem Testament verbundenen Vorstellungen und

¹ Belege aus Testamenten des 16. Jahrhunderts siehe bei Bach, a.a.O., S. 38 und ders., "Bible-clerks in 16th Century Cambridge", Notes & Queries, N.S. 28, 1981, S. 19.

Konnotationen ergänzend. Als additives Registrieren und Klassifizieren der testamentarischen Elemente gibt es aber noch nicht die Struktur des Testamentes an, in dem Sinne, daß es das zugrundeliegende Relationsprinzip seiner charakteristischen oder distinktiven Elemente angäbe. In der zuletzt angesprochenen Eigenschaft, der Dichotomie, besser: Polarisierung von traditionellem Formzwang und grundsätzlicher Formfreiheit scheint zwar eine solche testaments-typische Relation zu liegen, doch reicht diese zur Erfassung des Grundprinzips des Testamentarischen, als Gattungskriterium, nicht aus.

Der Weg zur Struktur führt über die bestimmte Situation, in der das Testament entsteht, und über das, was in dieser Situation getan wird - Merkmale, die als wesentlich für jedes Testament gelten dürfen und sich als distinktiv herausstellen.

1. Das Testament entsteht in einer bestimmten Situation. Diese Situation ist, vereinfacht, als Todesnähe des Erblassers zu beschreiben: der Erblasser befindet sich "auf dem Totenbett". Dieses situative Merkmal des Testaments unterscheidet das Testament von einer Reihe anderer Formen, aber nicht von verwandten Formen wie z.B. Letzte Worte.

2. Bei dieser Gelegenheit werden Vermächtnisse geäußert. Das zweite, "performative" Merkmal, das, was getan wird in dieser Situation, läßt sich, wiederum vereinfacht, als Geben beschreiben. Denn nicht nur die einzelnen Besitzgüter, auch Seele und Körper werden ja "gegeben" an Gott bzw. an die Erde. Geben aber unterscheidet das Testament von Formen, die das erste Merkmal mit ihm teilen, Letzte Worte, (Last) Farewells und anderen, nicht jedoch von Gebe-Formen wie Brautwerbetexten, bei denen es sich auch um einen Katalog von Gaben handelt - Gegenständen darüberhinaus, die sich mit typischen testamentarischen Legaten decken (Haushaltsgüter, auch Vieh, Häuser und Ländereien). Ein gutes Beispiel ist die Werbung Gremios und Tranios um Bianca, vor deren Vater sie sich mit ihren Gütern, die sie der Braut bieten, gegenseitig auszustechen suchen.¹

Erst durch die Verbindung mit der Situation Todesnähe erhält Geben die Bedeutung "Hinterlassen", so wie umgekehrt Todesnähe erst durch die Verbindung mit Geben den Sinn von "testamentarischer Todesnähe" erhält.

¹Shakespeare, The Taming of the Shrew, II, i, 339-379. Ed. Brian Morris, London, 1981 (= The Arden Shakespeare).

Hinterlassen selbst wiederum läßt sich in seiner besonderen Beziehung zu dem, was hinterlassen wird sowie zu dem, wem etwas hinterlassen wird, genauer bestimmen. Im christlichen Testament handelt es sich beim hinterlassenen Geben um ein angemessenes, zutreffendes Zurückgeben der Besitzgüter an deren eigentliche Eigentümer oder Schöpfer. In frommen Modelltestamenten wird dieses Prinzip auf vier Kernformeln reduziert:

Terram terra tegat
 Demon peccata resumat
 Mundus res habeat¹
 Spiritus alta petat

Dieses Prinzip, den Körper der Erde, aus der er ist, die Sünden dem Teufel, von dem sie sind, die Güter der Welt, von der sie sind und die Seele Gott, dessen sie ist, zu hinterlassen, ist auch in literarischen Nachahmungen mit den zusätzlichen Begründungen zu finden (Nr. 022, 044).

In dieser Wechselbeziehung zwischen den beiden distinktiven Merkmalen offenbart sich ein Aspekt der Grundstruktur des Testamentes. Eine weitere Wechselbeziehung verläuft quer zu der beschriebenen. Sie besteht zwischen den beiden Polen der Gerichtetheit des testamentarischen Strebens, dem Jenseits und dem Diesseits. Tod bzw. Todesnähe lenkt den Blick aufs Jenseits wie aufs Diesseits. Ebenso bezieht sich Geben mit den Elementen Seele, Körper und Almosen - allgemein mit der Sorge um das Seelenheil - auf das Jenseits, mit den einzelnen Gütern und den Sünden, allgemein mit der Regelung des irdischen Nachlasses, auf das Diesseits. Generell besitzt die Urkunde 'Testament' einen Doppelcharakter als diesseitsbezogene, andere Personen berührende, Besitzverhältnisse regelnde Rechtsurkunde - der weltliche, materielle Aspekt -, und als jenseitsbezogene, nur den jeweiligen Testator als menschliches Wesen berührendes und sein Verhältnis zu Gott regelndes religiöses Instrument.

Ruft man sich jetzt in Erinnerung, daß die erste dieser beiden Eigenschaften bestimmte Form- und Sprachnormen bewirkte (zur Sicherung der willensgemäßen Ausführung der weltlichen Bestimmungen), die zweite hingegen, weil von ihrem Wesen her auf umfassende Allgemeinheit, d.h. Erfassen jedes einzelnen Christen angelegt, die weitgehende Freiheit von Formvorschriften erforderte und bewirkte, dann schließt sich der Kreis zu der anfangs getroffenen Feststellung einer testamentstypischen Beziehung von traditionellem Formzwang und grundsätzlicher Formfreiheit.

Eine weitere, pragmatische Dichotomie läßt sich in die durch Polarität charakterisierte Struktur des Testamentes einbringen:

¹The Testament of a Christian, Zeilen 1,9,17,24, in: Religious Lyrics of the XVth Century, ed. Carleton Brown, Oxford, 1939, S. 255f.

der ersten Eigenschaft "weltlich-materielles Instrument" entspricht das allgemeine, zeitgenössische Interesse daran, was jemand hinterlassen wird; der zweiten Eigenschaft "religiöses Instrument" das allgemeine Interesse daran, wie jemand sich der letzten Stunde stellt. Und schließlich erscheint es schlüssig, die Partikel last in der Bezeichnung last will and testament auf die Situation Todesnähe zu beziehen, und will auf das distinktive Element Geben (vgl. "to will away something").

1.2. DIE FORMEN LITERARISCHER TESTAMENTS NACHAHMUNGEN

Die Grundstruktur des Testamentes mit ihren beiden distinktiven Elementen gilt als das allen literarischen Testamenten gemeinsame Merkmal; damit verliert die Vollständigkeit der Präsenz testamentarischer Einzelelemente an Bedeutung. Grundsätzlich lassen sich die solchermaßen zum Korpus gehörenden literarischen Testamente nach der Art der literarischen Nachahmung der Testamentsstruktur in zwei Gruppen teilen: das literarische Testament ist entweder ernstgemeint als fiktiver Letzter Wille einer Figur, oder es parodiert als mock testament auf komisch- oder polemisch-satirische Weise dieses Formvorbild. Einen Sonderfall stellen solche Parodien dar, die nicht in erster Linie das Formvorbild, sondern bereits Nachahmungen, also ernstgemeinte literarische Testamente wie z.B. die Konventionen des lovers' testament parodieren. Sie werden den ernstgemeinten zugerechnet, weil sie sich nicht auf das Testament, sondern auf die literarische Tradition beziehen, aus der sie als Reaktion und Weiterentwicklung selbst stammen (Nr. 025, 104, 108, 119).

Ein weiterer, genereller Unterschied unterstützt diese Trennung. Die mock testaments sind überwiegend selbständige, als Testament betitelte Texte, die zudem das Vorbild oft sehr gezielt und ausführlich nachahmen, während es sich bei den ernstgemeinten literarischen Testamenten häufig um Teile eines Werkes handelt und zusätzlich die Detailtreue der Nachahmung in den Hintergrund tritt.

1.2.1. DIE ERNSTGEMEINTEN LITERARISCHEN TESTAMENTE

Die ernstgemeinten literarischen Testamente stützen sich mehr auf die mit den beiden distinktiven Elementen Todesnähe und Geben verbundenen Vorstellungen als auf möglichst viele Einzelelemente

des Testamentes. Sie lassen sich in drei Gruppen unterteilen.

(i) Die lovers' testaments. Sie stellen den größten Teil der ernstgemeinten literarischen Testamente dar als Klage eines unglücklich Liebenden, der aus Kummer sterben und zum Beweis seiner Ergebenheit und Liebe der Geliebten sein Herz, auch seinen Geist, seine Gedanken usw. hinterlassen will. Schon Chaucer spricht vom "testament as lovers doon" (Nr. 016) - ein Indiz für die Konventionalität des Liebestamentes bereits zu seiner Zeit.

Das Herzlegat beruht auf dem Element des Gebens, des Hinterlassens im Sinne eines Zurückgebens (denn die Geliebte oder der Geliebte sind ja bereits Eigentümer dieses Herzens, das nun auch förmlich in ihren Besitz übergehen soll). Das entspricht ganz dem oben genannten Grundprinzip der Beziehung Legat-Erbe. Der Herzaustausch Liebender kommt natürlich auch im nicht-testamentarischen Liebesgedicht vor. Besondere Bedeutung kommt daher dem zweiten distinktiven Element, der Todesnähe, zu. Zwar ist auch die Assoziation von Tod mit Liebe ein weitverbreiteter literarischer Allgemeinplatz. Hier erfährt sie jedoch eine besondere Ausprägung durch die Koppelung an eine deutlich mit dem Tod verbundene Textgattung. Diese besondere Ausprägung erweist sich nicht nur in den lovers' testaments selbst, sondern auch darin, daß, was als "marriage proposal" gemeint ist, die Form eines last will annimmt (Nr. 121), während umgekehrt ein last will in die Form von "marriage conditions" gekleidet wird (Nr. 039). Schließlich ist auch daran zu erinnern, daß ja auch vom rein formalen Aspekt her das Testament Parallelen zu Brautwerbetexten aufwies.

Dieser Tradition des lovers' testament sind aufgrund des gleichen dominierenden Aspektes des Ergebenheitsbeweises letztlich auch das fromme Testament (Nr. 044) und das ernstgemeinte politische Untertanentestament (Nr. 093) verwandt, das allenfalls den Ton variiert zum Heiteren (Nr. 123).

Eine letzte Untergruppe bilden diejenigen literarischen Testamente, die sich mit den Konventionen des lovers' testament auseinandersetzen durch Abwandlung und Parodie (Nr. 025, 104, 108, 119).

(ii) Die ernstgemeinten Dichtertestamente. Diese, erst im 20. Jahrhundert erscheinende Gruppe greift ebenfalls vor allem auf die distinktiven Elemente Todesnähe und Hinterlassen zurück, um sich in der Form eines last will plastisch mit der Frage nach dem, was bleiben kann und soll bzw. ob überhaupt etwas bleibt vom Menschen nach seinem Tod, auseinanderzusetzen (Nr. 027, 085, 127).

(iii) Die Volksballadentestamente. Diese Testamente bedienen sich, in mündlich-dialogischer Form ("and what will you leave to ...?"), neben des Elementes Todesnähe vor allem des Legatkatataloges, um dem Testator - meist Opfer einer Untat - durch Fluch- und Rachelegate Einfluß über dessen Tod hinaus zu verleihen (Nr. 021, 034, 083, 116).

1.2.2. DIE MOCK TESTAMENTS

Testamentsparodien stellen den größten Teil der literarischen Testamente dar, und sie ahmen das Formvorbild am getreuesten nach. Denn die Fülle der Einzelelemente des Testamentes kommt (neben dessen allgemeiner Bedeutung für die Zeitgenossen) der Satire, dem Spott, dem Witz für einen möglichst breiten, amplifizierten Angriff besonders entgegen.

Der Reiz, eine Form bzw. Formeln, die Erhabenes repräsentieren (Kirche, Tod, Erlösung) zu parodieren, ist stets groß. Vielleicht liegt dem hier auch, im Sinne von Kenneth Burkes Auffassung von Dichtung als symbolischer Handlung, der tiefergreifende Wunsch und Versuch des Menschen zugrunde, sich mithilfe des Mittels des Lächerlichmachens gegen das als bedrohlich Empfundene zu wappnen, das von allem Erhabenen ausgeht.¹

Aber das Testament besitzt auch, zumal grundsätzlich in der Ich-Form gehalten, Selbstoffenbarungswert, und es ist damit geeignet zur satirischen Vernichtung von Personen. Das allgemein empfundene besondere Gewicht Letzter Worte kann der Absicht des satirischen Autors bzw. seines Testators zugutekommen - oder, wo der Testator selbst das Opfer ist, negativ auf seine Worte zurückschlagen. In einer bestimmten Hinsicht ähnelt der Autor satirischer mock testaments bzw. der literarische Testator dem Hofnarren, der ungestraft sich lustig machen und harte Wahrheiten äußern kann: auch ein Testator ist, da sein Letzter Wille erst nach seinem Tod geöffnet und verlesen wird, erst dann "Gültigkeit" erlangt, nicht (mehr) für seine Worte zu belangen. Er besitzt damit eine nur dem Narren vergleichbare Freiheit, und in dieser Form der Testatorfreiheit lebt sie im 20. Jahrhundert in einem Werk wie Audens und MacNeices "Their Last Will and Testament" fort (Nr. 002).

Die distinktiven Elemente Todesnähe und Hinterlassen werden für das jeweils konkrete Anliegen bei der Stände- und Personensatire

¹The Philosophy of Literary Form, Louisiana, 1941, S. 61f.

auf eigene Weise genutzt. Beim Hinterlassen bewirkt die Testator-Legat-Erbe-Beziehungsreihe eine eigene, von der ernstgemeinten Tradition sehr verschiedene Nutzung des aus den Modelltestamenten bekannten Prinzips des Zurückgebens: Die durch das Legat vermittelte Beziehung Testator-Erbe erlaubt es, den Testator oder den Erben oder beide (je nachdem, in welche Rollen das Opfer gekleidet wird) polemisch zu charakterisieren durch die Natur des Legates, das als tertium comparationis ja die verbindende Eigenschaft darzustellen vermag. So wird es möglich, durch negative Legate sowohl den Testator wie den Begünstigten bloßzustellen. Kommt die Bedeutung "Zurückgeben" hinzu, kann die Wirkung verdoppelt werden - "Zurückgeben" wirkt dann auf eigene Weise entlarvend.

Die Legat- und Erbenabfolge als charakteristisches Formprinzip erlaubt es ferner, einen ganzen Katalog von Schlechtigkeiten bzw. Zielgruppen zu treffen.

Auch das Element Todesnähe erhält im mock testament einen eigenen Stellenwert, nämlich dann, wenn durch die Unterstellung eines Testamentes allein schon ein noch durchaus erfolgreich wirkender Gegner "totgesagt" wird. Dieses Totsageeffektes bedient sich zur Herabsetzung und Lächerlichmachung, in Einzelfällen wohl auch zur Verunsicherung des nur wenig informierten Lesers, vor allem das spöttische Bürgerkriegstestament (Nr. 080). Der Effekt wird erhöht durch die bekannte Formel "sick in body, but sound in mind", wobei der erste Teil im wörtlichen Sinn eingesetzt wird, während sich die Versicherung "but sound in mind" durch die Verruchtheit oder auch nur Torheit der folgenden Legatzuweisungen selbst widerlegen soll.

Vier Gruppen der Testamentsparodie lassen sich nach dem jeweils vorherrschenden der verwendeten testamentarischen Elemente unterscheiden:

(i) Das Tiertestament. Ein Tier tritt als weiser, oft auch (an-)klagender, Wahrheiten äußernder Testator auf. Die Legate bestehen aus Körperteilen, die oft in Beziehung gesetzt werden zu Eigenschaften des Menschen.

(ii) Das satirische Testament, das sich gegen Stände, Gruppen, gegen allgemeine Fehler und Schwächen des Menschen, gegen konkrete Mißstände usw. richtet. Das Formprinzip der Legat-Erbe-Abfolge und das Element Geben als "Zurückgeben" (Teufelstestamente!) spielen eine besondere Rolle.

(iii) Das persönliche, politische Schmähtestament, das sich

gegen zeitgenössische Einzelpersonen richtet. Todesnähe und Selbstoffenbarungswert treten in den Vordergrund.

(iv) Das spöttische Dichtertestament im eigenen Namen. In ihm äußert sich der Dichter ironisch, sarkastisch oder verzweifelt über sein Schicksal, die Zeitverhältnisse, Dichterkollegen und andere Zeitgenossen. In dieser Gruppe läßt sich in einigen Fällen die Grenze zwischen ernstgemeintem (im Sinne von wirklichen) Letzten Willen des jeweiligen Autors und parodierendem Benutzen des Formvorbildes als Vehikel für seine Aussagen nur schwer ziehen (Nr. 013, 084).

1.3. ZUR CHRONOLOGISCHEN ENTWICKLUNG

Testamentsnachahmungen sind keine englische Erfindung. Das lovers' testament scheint durch den Kontakt mit der französischen Literatur nach England gekommen zu sein. Darauf deuten die beiden frühesten englischsprachigen Beispiele (Nr. 016, 115): Chaucers "testament, as lovers doon" stammt aus seiner Übersetzung des Rosenromans, das zweite Beispiel entstammt dem unmittelbaren Kontakt des Autors mit französischen Dichterfreunden im Zuge des Hundertjährigen Krieges.¹ Das mock testament findet sich in der Form des Tiertestamentes bereits in der spätantiken und darauf wieder in der mittellateinischen Literatur.²

In England entwickelt sich das lovers' testament seit Chaucer und ist im Rahmen der höfischen Dichtung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zu finden. Bei Shakespeare, Donne und Vaughn werden seine Konventionen umgestaltet und parodiert. Der volkstümliche Zweig des lovers' testament und das verwünschende Testament leben in Volksliedern und Volksballaden fort, die in den großen Sammlungen erfaßt, bis ins 19. Jahrhundert aber auch mündlich tradiert wurden. Das politische Untertanentestament erscheint in der elisabethanischen Epoche. Ernstgemeinte Dichtertestamente finden sich im 20. Jahrhundert.

Die frühesten mock testaments stammen erst vom Beginn des 16. Jahrhunderts. Am Anfang stehen Trinkertestamente, was wie beim

¹Zu Nr. 115 siehe Henry N. McCracken, "An English Friend of Charles of Orleans", PMLA, 26, 1911, S. 142-180.

²Siehe hierzu Kroll und Rice im bibliographischen Teil, 2.2. sowie Paul Lehmann, Die Parodie im Mittelalter, 2., neu bearb. u. erg. Aufl., Stuttgart, 1963, S. 171ff.

lovers' testament auf unmittelbare französische Vorbilder deutet (Nr. 018, c. 1500; Nr. 028, gedruckt 1508). Gleichfalls ein frühes Beispiel ist das allegorische, ironische Testament in King Hart (Nr. 026, c. 1502/03). Das Tiertestament taucht zuerst bei Lindsay auf (Nr. 081, 1530). Jeweils mehrere Titel aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert belegen die andauernde Beliebtheit dieser Untergruppe.

Mit The Wyll of the Deuyll (Nr. 126, c. 1550) wird das mock testament zum beliebten Vehikel der im Gefolge der Reformation zunehmenden und aggressiver werdenden religiös-politischen Pamphletliteratur und begleitet fortan bis Ende des 18. Jahrhunderts seismographisch genau die Höhepunkte politischer Auseinandersetzungen (Martin-Marprelate-Kontroverse (Nr. 086), Gunpowder Plot (Nr. 097), Bürgerkriege (passim), Ende der Stuartherrschaft (passim), Whig-Tory-Gegensätze und Ablehnung der Georges. Im Verlauf dieser Entwicklung wandelt es sich zunehmend von überwiegend gegen Gruppen, Stände und Mißbräuche gerichteter Satire zum personenbezogenen Pamphlet. Daneben bleibt auch das spöttisch-scherzhafte mock testament von der Mitte des 16. Jahrhunderts (Nr. 022, später 024, 091) bis zu den Songs von D'Urfey (Nr. 030, 031) und dem Tatler (Nr. 001, 113) als allgemein menschliche Schwächen belächelnde Form verbreitet.

Neu erscheinen im 18. Jahrhundert die satirischen Dichtertestamente im eigenen Namen (Nr. 007, 008, 013, 035, 036) sowie die anderen Dichtern untergeschobenen mock testaments (Nr. 003, 072). Danach läßt sich erst wieder im 20. Jahrhundert ein Anknüpfen an die mock-testament-Tradition nachweisen (Nr. 002).

2. BIBLIOGRAPHIE

2.1. PRIMARTEXTE

- 001 Addison, Joseph. "The Will of a Virtuoso". The Tatler, No. 216, Aug. 26, 1710. Ed. George A. Aitken, vol. IV, London, 1899, S. 112-113.
Mock testament, das durch die Curiosa-Legate des aus Shadwells Komödie The Virtuoso (1676) stammenden Nicholas Gimcrack den Typ des Sammlers verspottet. Durch die Legate dem Tiertestament verwandt.
- 002 Auden, Wystan Hugh und Louis MacNeice. "Auden and MacNeice: Their Last Will and Testament". Letters from Iceland, London, 1937; 1965, S. 228-250.
Spätes Beispiel des satirisch-politischen mock testament mit persönlichen und zeitpolitischen Spottlegaten aller überlieferter Arten.
- 003 An Authentic Copy of the Last Will and Testament of the Reverend Dr. Swift, Dean of St. Patrick's, Dublin. To which is added some explanatory Notes, by the Publisher. Dublin printed, London reprinted, [1745?]
BL: 1080.i.15.(19.)
26seitiges, satirisches mock testament, gleichzeitig mit dem mehrfach veröffentlichten echten Testament Jonathan Swifts erschienen.
- 004 B., I., Gent. The Last Will and Testament of Syperstition: Eldest Daughter to Antichrist, The Eldest Sonne to Lvcifer, the Prince of this World, of the Family of Popery, in the Kingdome of Idolatry: Being fallen into a grievous fit of Sicknesse, without all hopes of Recovery ...
London: John Hammond, 1642.
BL: E.135.(19.)
Satirisch-politisches mock testament, puritanisches Vierblattpamphlet.
- 005 Beaumont, Francis und John Fletcher. "Lay a garland on my hearse". The Maid's Tragedy, II, i, 72-75, ed. H.B. Turner, London, 1968.
Auf Begräbnisanweisungen reduziertes, ernstgemeintes lovers' testament der Aspatia. Erst in der second impression von 1622 enthalten.
- 006 The broken Heart, in: Choyce Drollery: Songs & Sonnets. Being A Collection of Divers Excellent Pieces of Poetry of Several Eminent Authors. Now First Reprinted from the Edition of 1656 ... ed. J.W. Ebsworth, Boston, Lincs., 1876, S. 1-3.
Ernstgemeintes lovers' testament mit Begräbnisanweisungen.
- 007 Brown, Thomas. "The Last Will and Testament of Mr. Tho. Brown, Archi-Poetae Celeberrimi". In: Thomas Brown, A Letter from the Dead Thomas Brown to the Living Heraclitus: with Hera-

clitus Ridens, his Answer. To which is added, the Last Will and Testament of Mr. Thomas Brown ... London, 1704, S. 25-40.

Satirisches mock testament im eigenen Namen mit Spottlegaten an zeitgenössische Dichter.

- 008 Brown, Thomas. "The Poet's Will". The Works of Thomas Brown. Vol. IV, 9th ed., London, 1760, S. 317-318. Nicht in der Ausgabe von 1707. (Nur diese Ausgaben haben vorgelegen.)

Satirisches mock testament gegen Dichterkollegen und religiöse Gruppen. Nicht identisch mit 006. Beide Testamente markieren den Beginn des mock testament im eigenen Namen.

- 009 Bunyan, John. "So he desired Mr. Valiant to make his Will ...". The Pilgrim's Progress, ed. G.B. Harrison. London, 1967. S. 308-309.

Ernstgemeintes literarisches Testament des Mr. Ready-to-Halt mit abstrakten Legaten.

- 010 The Calf's Will, Published with the Permission of his Executors. London, 1777.
BL: 11630.d.3.(5.)

15-seitiges satirisches mock testament in Versen gegen zeitgenössische Persönlichkeiten; in der Tradition des Tiertestamentes. Nachdruck nicht bekannt.

- 011 Canterbury's Will. With a serious Conference betweene His Scrivener and Him ... London, 1641.
BL: E.156.(5.)

Vierblattpamphlet gegen Erzbischof William Laud. Mock testament in Dialogform. Hierin ist es den mündlichen Balladentestamenten vom Child-Typ ähnlich.

- 012 The Chancellor's Examination & Preparatio n for a Trial. London, 1689.
Guildhall Library, London. Nachdruck: The Harleian Miscellany. Vol. VIII, London, 1746. S. 602-603. Ib., 1811, repr. New York, 1965. S. 627-629.

Einblattdruck; satirisches mock testament gegen Lord Jeffreys.

- 013 Chatterton, Thomas. "This is the last Will and Testament of me, Thomas Chatterton ... this 14th of April, 1770". Ms. Bristol Museum and Library. Ausgaben, gekürzt: "Chatterton's Will", Thomas Chatterton, ed. Grevel Lindop, Oxford, 1972. S. 94-96. Anders gekürzt bei Charles Edward Russell, Thomas Chatterton. London, 1909. S. 180-181. "Chatterton's Will", Complete Poetical Works, ed. H.D. Roberts, vol. I. London, 1906. S. 170-172. (Lediglich ein dem eigentlichen Testament vorangestelltes Gedicht.)

Satirisches Testament im eigenen Namen auf der Grenze zwischen fiktivem und wirklichen Testament. Typische Legate des mock testament, aber Ton und Anlaß (Selbstmord) eines wirklichen Testamentes.

- 014 Chaucer, Geoffrey. "But I bequethe the servyce of my goost ...", The Knight's Tale, 2768-2770. Works, ed. F.N. Robinson. 2nd ed., repr., London, 1970. S. 44.
Kurzes lovers' testament des Arcita.
- 015 Chaucer, Geoffrey. "Myn herte and ek the woful goost therinne ...", Troilus and Criseyde, IV, 785-787. Works, ed. F.N. Robinson, 2nd ed., repr., London, 1970. S. 449.
Criseydes lovers' testament beim Abschied von Troilus und Troja.
- 016 Chaucer, Geoffrey. "But first, withoute repentaunce, ...", The Romaunt of the Rose, Fragment B, 4608-4614. Works, ed. F.N. Robinson. 2nd ed., repr., London, 1970. S. 608.
Amaunt macht sein Testament für Bialacoil "as lovers doon". Frühester expliziter Beleg für die Konvention des Geliebten-testamentes.
- 017 The Coblers Last VWill and Testament: or, The Lord Hewson's Translation. [London, 1660?]
BL: Lutt.II,44
Nachdruck: Rump: or an exact collection of the choycest poems and songs relating to the late Times ... from Anno 1639 to Anno 1661, ed. A. Brome, vol. II. London, 1662. S. 145-148.
Antipuritanisches Verspamphlet als mock testament. Einblatt-druck.
- 018 Colyn Blowbols Testament. [Ca. 1508 (CBEL)]
Bodleian Library: Ms. Rawlinson, C.86, fol. 106^v-113^r.
Ausgaben: Halliwell, James O., ed., Nugae Poeticae, London, 1844. S. 1-12; ders., ed., The Thornton Romances, London, 1844, S. 300-301 (= Camden Society, Series I, 30), Teilabdruck.
W.C. Hazlitt, ed., Remains of the Early Popular Poetry of England, vol. I. London, 1864. S. 91-109.
Kritische Ausgabe: Friedrich Lehmeier, ed., Colyn Blowbols Testament. Ein spät-mittelenglisches Gedicht. Phil. Diss. Erlangen, 1907.
Satirisches mock testament eines Trinkers, in Versen. Ähnlich Dunbars Testament of Mr. Andro Kennedy und mittelfranzösischen Trinkertestamenten.
- 019 The Committee-Mans Last Will and Testament: With the Lamentation of his miserable and sad condition, being at the point of death. [London,] 1647.
BL: 669.f.11.(73.)
Politische Verssatire als mock testament. Einblattdruck gegen die eintreiberischen parlamentarischen committees.
- 020 The Complaint of a Lover forsaken of his Love. The Roxburghe Ballads, ed. W. Chappell, vol. I, pt. I, repr. Hertford, 1877. S. 171-174.
Im zweiten Teil ein lovers' testament mit Begräbnisanweisungen (35-40, S. 174). Ballad aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

- 021 The Cruel Brother, Or, The Bride's Testament, in: Popular Ballads and Songs, from tradition, manuscripts and scarce editions ..., ed. Robert Jamieson, vol. I, repr. Edinburgh, 1806. S. 66-72. Nachdruck: F.J. Child, ed., The English and Scottish Popular Ballads, vol. I, repr. New York, 1962. No. 11, S. 145-151 (Nur in Version A-C; F; G; I; J); S. 497-498 (Version L; M)
Ernstgemeintes Volksballadentestament, mündlich, in Dialogform. Positive Legate stehen neben Rachelegaten.
- 022 Copland, Robert. Jyl of braintfords Testament. Newly Compiled. London, [1560?].
Huntington Library: 13072
Kritische Ausgabe der späteren edition von 1562(?): F.J. Furnivall, ed., Jyl of Breyntfords Testament, by Robert Copland, Boke-Prynter, ... priv. ptd., London, 1871. S. 7-19.
Im 16. Jahrhundert mehrfach gedrucktes und zitiertes, beliebtes mock testament mit derb-spöttischen und satirischen Legaten gegen Einfältige und Tore.
- 023 Dekker, Thomas. "The Diuels last Will and Testament", A Strange Horse-Race. At the end of which, comes in The Catch-pols Masque. And after that The Bankrouts Banquet: which done, the Diuell, falling sicke, makes his last will and Testament, this present yeare. 1613. London, for Joseph Hunt, 1613. D4V-E2r.
Nachdruck: Non-Dramatic Works, ed. A.B. Grosart, vol. III. London, 1885, re-iss. New York, 1963. S. 351-355.
Getreu das Formvorbild imitierendes mock testament; Teil eines satirisch-witzigen Traktats über die Verderbtheit der Zeit, unpersönlich auf als Erben dargestellte Verbüchler und Betrüger in den verschiedenen Berufen und Ständen gemünzt.
- 024 Donne, John. "The Legacy", The Elegies and the Songs and Sonnets, ed. Helen Gardner, Oxford, 1965. S. 50.
Kein literarisches Testament im definierten Sinn, sondern dichterische Auseinandersetzung mit dem lovers' testament. Das Bild des Herztauschs Liebender wird mit den testamentarischen Elementen "Sterbesituation" und "Herzlegat" verbunden und der lovers' testament-Gedanke weitergetrieben: wie sieht nach dem Tod des Liebenden seine Hinterlassenschaft wirklich aus?
- 025 Donne, John. "The Will", The Elegies and The Songs and Sonnets, ed. Helen Gardner, Oxford, 1965. S. 54-55.
Literarisches Testament; Um- und Neugestaltung des konventionellen lovers' testament. Durch Verwendung sämtlicher Möglichkeiten der Legat-Erbe-Beziehung und -zuteilung große Nähe zum mock testament.
- 026 Douglas, Gavin. "Upon this wyse mak I my testament". King Hart, II, lix-lxvii. Gavin Douglas, A Selection from his Poetry, ed. S.G. Smith, Edinburgh, 1959. S. 22-24.
Zuerst gedruckt: John Pinkerton, ed., Ancient Scottish Poems; never before in print, but now published from the MS collections of Sir R. Maitland ..., vol. I. London, 1786. S. 40-43.
King Harts literarisches Testament, das als Teil einer ernstgemeinten Dichtung nur durch die überwiegend ironische Beziehung der Legate zu den allegorischen Erben (sowie dadurch, daß diese

in allegorischer Form das verkörpern, was im späteren satirischen mock testament als Typ, Charakter oder wahrhaftiger Zeitgenosse angegriffen wird) auf der Schwelle zum mock testament steht. Entstanden ca. 1503.

- 027 Douglas, Keith. "Simplify Me When I'm Dead", Collected Poems, ed. John Waller, G.S. Fraser und J.C. Hall, London, 1966. S. 89.
Ernsthaftes modernes (1941) literarisches Testament, reduziert auf Begräbnisanweisungen. Vorherrschen der Testamentsassoziation "Todesnähe", auf das poetische Ich bezogen.
- 028 Dunbar, William. The Testament of Mr. Andro Kennedy. The Poems of William Dunbar, ed. David Laing, I, Edinburgh, 1834. S. 137-141. [Im Maitland Ms. "Walter Kennedy".] Zuerst gedruckt Edinburgh, 1508 (Chepman & Myllar Prints). Nachdruck: Allan Ramsay, ed., The Ever-Green, 1724, repr. The Ever Green, vol. I, Glasgow, 1876. S. 76-81.
Scherzhaft-spöttisches Trinkertestament in lateinisch-englischen Versen auf eine historische Person, mit satirischen Seitenhieben gegen den Klerus. Getreue Imitation der zeitgenössischen Testamentsformeln, sowohl lateinisch wie englisch.
- 029 Duncan Laideus' alias Makgregouris Testament. Cosmo Innes, Sketches of Early Scotch History and Social Progress, Edinburgh, 1861. S. 355-365. (Auszüge, modernisiert)
Anonymes schottisches mock testament aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, vor allem gegen den Klerus gerichtet. Einem historischen schottischen Gesetzlosen der Zeit in den Mund gelegt (Duncan M'Gregor, called Laideus or Laudasach, + 1552).
- 030 D'Urfey, Thomas. "And so she made her Will", A Song, 24-32. Songs Compleat, Pleasant and Divertive ..., vol. III. London, 1719. S. 286.
Kurzes, humorvolles Tiertestament eines Pferdes. Die Körperteillegat dieser "Mare" und die Wahl der Erben knüpfen an die allgemeine Typensatire an.
- 031 D'Urfey, Thomas. A Young Man's Will, in: Songs Compleat, Pleasant and Divertive ..., vol. V. London, 1719. S. 266-270.
Satirisches mock testament gegen alle Arten von Berufen, Ständen und Gaunern, charakterisiert durch die zuge teilten Legate. Besonderheit: der jugendliche Testator.
- 032 The Dying Maiden's Complaint. Joseph Ritson, ed., Ancient Songs from the time of King Henry the Third To The Revolution. London, 1790. S. 95-97.
"My last wyll here J make", 57-110, ist ein ausgedehntes lovers' testament aus dem 15. Jahrhundert (Ms. Sloane 1584).
- 033 The Dying tears of a True Lover forsaken, made on his Death-Bed, the hour before his Death. W. Chappell, ed., The Roxburghe Ballads, vol. II. Hertford, 1874, repr. New York, 1966. S. 420-422.
Enthält ein lovers' testament mit Begräbnisanweisungen, passim.

- 034 Edward. F.J. Child, ed., The English and Scottish Popular Ballads, vol. I, repr. New York, 1962. Nr. 13, S. 169-170.
Ernstgemeintes Volksballadentestament mit Rachelegaten enthalten in den Versionen A und B; mündlich, in Dialogform.
- 035 Fergusson, Robert. "Rob. Fergusson's Last Will". The Weekly Magazine, Or, Edinburgh Amusement, Nov. 25, 1773. S. 273-274. Nachdruck: Works, ed. A.B. Grosart, London/Edinburgh/Dublin, 1879. S. 252-254.
Satirisches mock testament im eigenen Namen in Versen, gerichtet gegen Dichterkollegen und andere zeitgenössische Personen. Vgl. 007, 008, 013.
- 036 Fergusson, Robert. "Codicil to Rob. Fergusson's Last Will", The Weekly Magazine, Or, Edinburgh Amusement, Dec. 23, 1773. S. 402. Nachdruck: Works, ed. A.B. Grosart, London/Edinburgh/Dublin, 1879. S. 255-258.
Fortsetzung des mock testament (035) durch ein mock codicil.
- 037 The first part of the last Wil & Testament of Philip Earle of Pembroke and Montgomery ... [London], 1649. BL: E.555.(5.)
Vierblattpamphlet der Cavaliers, eins von drei verschiedenen polemischen mock testaments gegen den Earl of Pembroke.
- 038 Ford, John. "Commend my love to thy true friend ...". Love's Sacrifice, V.i (keine Zeilenzählung). Works, ed. William Gifford, a new edn., rev., with addns. by Alexander Dyce. Vol. II, reprod. from the edn. of 1895, re-iss. New York, 1965. S. 96.
Kurzes lovers' testament der Bianca, bevor sie stirbt.
- 039 Ford, John. "I would presume you would retain the royalty". The Broken Heart, V,iii,42-67, ed. D.K. Anderson, London, 1968.
Ernstgemeintes, politisches Testament der Calantha, mit Menschen als Vermächtnisse. In der Form von "conditions on a marriage" (der sie den Tod vorzieht). Vgl. Nr. 121, wo umgekehrt ein proposal als will verkleidet ist.
- 040 Ford, John. "I have left me but three poor jewels to bequeath". The Broken Heart, III,v,48-78, ed. D.K. Anderson, London, 1968.
Ernstgemeintes Testament der unglücklich liebenden Penthea, in der Art des lovers' testament, jedoch nicht an den Geliebten gerichtet und auch ohne Herzlegat, statt dessen mit weisen und fürsorglichen Legaten.
- 041 The fantasy of the passyon of the fox lately of the town of Myre ... fol. B3r-B3v: "the testament". London: Wynkyn de Worde, 1530. Cambridge UL: SEL.5.56
Nachdruck: "The Passion of the Fox 1530", Fugitive Tracts, written in verse, which illustrate the condition of religious and political feeling in England ..., First Series, 1493-1600, ed. W.C. Hazlitt. Ptd. for priv. circ., London, 1875. Text V (nicht paginiert, "the testament" 9.-12. Seite).
Spöttisches Tiertestament, mock testament des Fuchses Curribus mit Körperteil- und Eigenschaftslegaten an Typen und Stände.

- 042 Gascoigne, George. "Dan Bartholomew his last wyll and Testament", Dan Bartholomew of Bathe. Complete Works, ed. John W. Cunliffe, vol. I, Cambridge, 1907, repr. Hildesheim/New York, 1974. S. 121-123. (= Repr. der Posies of G. Gascoigne von 1575.)
Zuerst in A Hundreth sundrie Flowres bounde vp in one small Poesie, London, for R. Smith, 1573. S. 436-438 (facs. repr. Menston, 1970.)
Ausführliches lovers' testament des unglücklichen Dan Bartholomew, in Versen.
- 043 Geordie Whelp's Testament. The Jacobite Relics of Scotland; Being the Songs, Airs and Legends of the Adherents to the House of Stuart, ed. James Hogg. Repr. from the orig. edn., 1st series, Paisley, 1874. S. 116-120 (= Song LXX).
Satirisch-politisches mock testament gegen George I.
- 044 Gifford, Humfrey. A will or Testament, in: A Posie of Gilloflowers eche differing from other in colour and odour, yet all sweete, London: for Iohn Perin, 1580. Pt. 2, f.40v-41r.
Nachdruck: A Posie of Gilloflowers, ed., F.J. Harvey Darton, London, 1933, S. 81.
Ernstgemeintes, religiöses, als Vorbild gedachtes Testament, das frommen Modelltestamenten in Inhalt und Aufbau folgt (Vierlegatschema: Seele, Körper, Sünden, weltliche Dinge).
- 045 The Hangman's last Will and Testament, with his Legacy to the Nine Worthies viz. Col. Lambert, Creed, &c. London, 1660. BL: 669.f.22.(72.)
Nachdruck: Rump: or an exact collection of the choicest poems and songs relating to the late Times ... from Anno 1639 to Anno 1661, ed. A. Brome, vol. II. London, 1662. S. 148-151.
Persönlich-polemische, antipuritanische Verssatire, dem Henker des Rumpfparlaments in den Mund gelegt. Keine Nachahmung der Testamentsform, sondern eine mock legacy im übertragenen Sinn: die Hinterlassenschaft der Taten und Wünsche des Henkers.
- 046 Hardy, Thomas. "Michael Henchard's will", The Mayor of Casterbridge. London, 1920. S. 384 (=Wessex Edition, V9).
Ernstgemeintes literarisches Testament, beschränkt auf Begräbnisanweisungen und den Körper-zu-Erde-Gedanken. Besonderheit: Umkehrung, Verneinung der üblichen Begräbnisanweisungsforneln.
- 047 Henryson, Robert. "With Paper scho sat doun, and on this maneir maid hir Testament ...", The Testament of Cresseid, 575-588. Ed. Denton Fox, London/Edinburgh, 1968. S. 82-83.
Ernstgemeintes literarisches Testament; klagendes Reue- und Bußtestament, das die übliche Form des Testamentes beachtet. Der Titel läßt sich sowohl auf dieses Testament wie auch, im übertragenen Sinn verstanden, auf das Gesamtwerk beziehen.
- 048 Hugh Peters last Will and Testament: or, The Haltering of the Divell, [London, 1660].

Nachdruck: Political Ballads Published in England during the Commonwealth, ed. Thomas Wright, London, 1848, repr. New York, 1965. S. 243-248 (= Percy Society. Early English Poetry, Ballads, And Popular Literature of the Middle Ages, III).

Antipuritanisches, satirisches mock testament in Versen gegen den Feldprediger Cromwells; Einblattdruck.

- 049 The Hunting of the Hare. With her last Will and Testament, London, [1635?].
BL: Rox.III.202
Nachdruck: The Roxburghe Ballads, vol. VII: Illustrating the last Years of the Stuarts, ed. J.W. Ebsworth, Hertford, 1893. S. 87-90.
Sehr populäres Tiertestament (mehrere Einzelausgaben im 17. und 18. Jahrhundert). Mock testament mit spöttisch-satirischen Legaten, gerichtet gegen menschliche Schwächen und zeitgenössische Zustände. Einblattdruck in 2 Teilen.
- 050 The Huntsman, in: Wit and Drollery, Joviall Poems: Corrected and much amended, with additions by Sir J.M., J.S., Sir W.D. J.D. ..., [ed. E.M.], London, 1661. S. 214-218.
BL: C.39.b.39.
Nachdruck, ohne Titel, in: Merry Drollery Compleat: or a Collection of Jovial Poems, Merry Songs, Witty Drolleries, Intermixed with Pleasant Catches: The Second Part. Collected by W.N., ... London, for William Miller, 1691. S. 296-300. (Die dritte Edition der Merry Drolleries; die erste (1661) und zweite (1670) haben nicht vorgelegen.) Für die erste edition geben es Perrow und Ebsworth unter "Of all the Sports the world doth yield" an (vol. II, p. 111).
Mock testament eines Hasen, nicht identisch mit 049, aber ähnlich.
- 051 John Bull's Last Will and Testament, as it was drawn by a Welch attorney ... By an eminent lawyer of the Temple. London, 1713.
BL: 08139.b.31
Nachdruck: A Collection of Scarce and Valuable Tracts ... 2nd ed. by Walter Scott, vol. XIII. London, 1815, repr. New York, 1965. S. 140-145 (= Somers Tracts).
Enthält politisches mock testament als Whig-Satire gegen die Tories, im 18. Jahrhundert mehrfach wiedergedruckt.
- 052 Lacy, John. Wyl bucke his Testament. London: William Copland, o.J. (c. 1550).
Bodleian Library: S.Seld. D 45 (24)
Nachdrucke: Joseph Haslewood, ed., Wyl Bucke His Testament: Palatably Prepared for the Legatees. Repr. (not for publication) at the Chiswick Press, 1827. (BL: 1037.f.1.).
J.O. Halliwell, ed., The Literature of the Sixteenth and Seventeenth Centuries illustrated by reprints of very rare tracts. London, 1851. S. 51-53.
Heiteres Tiertestament in Versen über das Zerlegen, Zubereiten und angemessene Verwerten eines Rehbocks, gefolgt von Küchenrezepten.

- 053 Langland, William. "Testamentum Petri Plouman", The Vision of William Concerning Piers the Plowman, [Text C.] IX, 95-111. Ed. Walter W. Skeat, vol. I Text, repr. London, 1968. S. 200-203.
Ernstgemeintes literarisches Testament. In allen drei Versionen der Vision: "my testament", A, VII, 79-97; "my biqueste", B, VI, 88-106.
- 054 The Last Will and Testament of Anthony King of Poland. [London], for S. Ward, 1682.
Manchester UL: W/L 514
Kritische Ausgabe: Howard H. Schless, ed., Poems on Affairs of State: Augustan Satirical Verse, 1660-1714. Vol. III: 1682-1685. New Haven/London, 1968. S. 397-402.
Satirisches mock testament in Versen. Zweiblatt-Tory-Pamphlet gegen den Earl of Shaftsbury.
- 055 A Supplement to the Last Will and Testament of Anthony, Earl of Shaftesbury, with his last words, as they were taken in Holland where he died January the 20th, 1683. O.O., for John Smith, 1683.
Kritische Ausgabe: Howard S. Schless, Poems on Affairs of State: Augustan Satirical Verse, 1660-1714, Vol. III: 1682-1685. New Haven/London, 1968. S. 405-411.
Satirisches Tory-Pamphlet, mock codicil zum mock testament Nr. 054.
- 056 The Last Will and Testament of Carolus Gustavus King of Sweden etc. translated out of the Swedish Original by Thomas Scot, Esq. [London?], for William Leadsom, 1660.
BL: E.1017.(6.)
Satirisches mock testament, Vierblattpamphlet der Cavaliers.
- 057 The Last Will and Testament of Charjng Crosse, very usefnll [sic] For the Wits of the Time. London, 1646.
BL: E.353.(2.)
Nachdruck: E.W. Ashbee, ed., Occasional Fac-Simile Reprints, No. 28, London, 1872.
Satirisches mock testament eines Monumentes, das seine Zerstörung fürchtet (wie die des Cheapside Cross, 1643). Vorangestellt ist ein ausführlicher Bericht des Kreuzes über seine bisherige Geschichte.
- 058 The Last Will and Testament of the Charter of London. London, 1683.
BL: Lutt.III.70
Nachdruck: A Collection of Scarce and Valuable Tracts ..., vol. IV, London, 1748. S. 393-395 (= Somers Tracts).
Satirisches mock testament einer Urkunde.
- 059 The Charter of Londons Answer To a Scurrilous Libel, intituled, Its Last Will and Testament, etc. London: for Langley Curtiss, 1683.
BL: 1852.b.2.(3.)
Satirische Antwort auf 058. Übernimmt einzelne Elemente des mock testament: Formelsprache, Legate etc., aber ohne Testatorrolle.

- 060 The last Will and Testament of the Craven Cock, in: A Battaile Fought between a Presbyterian Cock of the Right Breed, and a Craven of the Independent breed ..., London, 1647. S. 6. BL: E.400.(15.)
 Satirisches mock testament als Tiertestament. Teil eines Vierblattpamphlets der Cavaliers.
- 061 The Last Will and Testament of Doctors Commons: Wherein is exprest the Legacies bequeathed to her best Benefactors and Friends. [London], 1641.
 Manchester UL: W/L 518
 Satirisches mock testament einer Rechtsinstitution. Drei-
 blattpamphlet.
- 062 The last Will and Testament of Doctors Commons. [London], 1641.
 BL: 669.f.4.(18.)
 Satirisches mock testament, nicht identisch mit 061, aber mit ähnlichem Inhalt und gleicher Absicht. Einblattdruck, als zweiter Text des Blattes (nach The Pimpes Prerogative).
- 063 The Last Will and Testament of the Earl of Pembroke. [London? 1650]. [By Charles Sedley]
 BL: 1890.e.4.(40.)
 Satirisch-politisches mock testament gegen Philip Herbert, den 4. Earl of Pembroke, mit einem "codicill". Zweiblattpamphlet, eins von drei verschiedenen mock testaments gegen den gleichen "Testator". Zwei verschiedene Handschriften auf S. 1 geben S. Butler bzw. Sir C. Sedley als Autoren an.
- 064 The Last Will and Testament of the E---l of P---mbr---ke. [London? 1650?]
 BL: 1500/108
 Bis auf den Titel mit 063 identisches mock testament.
- 065 The Last Will and Testament of Father Peters. [London? 1688?]
 BL: C.20.f.2.(322.)
 Satirisch-politisches mock testament gegen Sir Edward Petre, den Jesuitenpater Charles II.
- 066 The Last Will and Testament of Father Peters: As it was found quilted into my Lord Chancellor's Cap, with a Letter directed to his Lordship, &c and his Prayer to the Blessed Virgin of Loretto.
 BL: 185.a.9. (Dort irrtümlich auf Hugh Peters bezogen)
 Nachdruck in The Harleian Miscellany; vol. V, London, 1744, S. 313-316. Ib., London, 1810, S. 329-333. (Hier ebenfalls in einer Fußnote irrtümlich auf Hugh Peters bezogen.)
 Satirisch-politisches mock testament gegen den Jesuitenpater Charles II. In Bibliographien etc. zuweilen mit Hugh Peters, dem puritanischen Feldprediger Cromwells, verwechselt. (Siehe Nr. 048.) Nicht identisch mit dem mock testament Nr. 065.
- 067 The Last Will and Testament of James Hynd, High-Way Lawyer. Now sick to Death, in his Chamber in Newgate. London, printed for I.H., 1651.
 BL: E.651.(4.)
Mock testament des bekannten Straßenräubers, dessen Leben

und Taten mehrfach in zeitgenössischen Texten erscheinen.

- 068 The last Will and Testament of Lieutenant Col. John Lilburn: With his Speech to some Friends in Jersey a little before Death: Also certain Legacies sic given to divers persons of Note. Together with his Elegy and Epitaph. First taken in Short-hand by Sister Abigail Lemmon, and since published by Ruth Dox. [London], 1654.
BL: E.738.(8.)
Satirisch-politisches mock testament. Vierblattpamphlet.
- 069 The Last VWill and Testament Of the late Deceased French Jackanaps, VWho was wont to attend the Bears: VWith certain Instructions to succeeding English Apes. Published to prevent the counterfeiting the said VWill and Testament; And to obviate the false Slanders of such who maliciously give out, That he dyed In-testate. Taken in Short-hand by a Zealous Scribe, who used formerly to take Sermon Notes out of the grave Mouthes of Father Hugh Peters and Father Venner. London: Printed for May-day, 1661. BL: 1079.f.15.
Satirisch-politisches mock testament; Vierblattpamphlet gegen die mit der Rückkehr Charles II aus Frankreich sich ausbreitenden französischen Sitten und Mode.
- 070 The last VWill and Testament of P. Rvpert, VWherein he disposeth of all his estate here in England, and maketh Sir Thomas Fairfax Executor, and Llievetenant Generall Crumwell, Major Generall Browne, and Colonell Massey Overseers of the same will. London, 1645.
BL: E. 304.(4.)
Satirisch-politisches mock testament; Vierblattpamphlet gegen Prinz Ruprecht von der Pfalz, den Neffen Charles I. und militärischen Führers der Royalisten.
- 071 The Last Will and Testament of Richard Brandon Esquire; Heads-man, and Hang-man to the Pretended Parliament. With his severall Legacies to the Parliament and Counsell of State. [London], 1649.
BL: E.561.(12.)
Satirisch-politisches mock testament; Vierblattdruck. Eins von zahlreichen Pamphleten gegen den Henker Charles I.
- 072 The last will and testament of Samuel Derrick, in: The Town and Country Magazine, April, 1769, S. 179-180.
Anonymes mock testament, dem Dichter Derrick in den Mund gelegt. Teil der satirisch-witzigen Anecdotes of the Life of Samuel Derrick, Esq., late Master of the Ceremonies at Bath, &c. ..., ib., S. 177ff.
- 073 The Last Will and Testament of Sir James Independent. Who lyeth now dangerously sick of a Disease, called by some, The Resolution of the Parliament and Citie, to oppose their mutinous Army; by others the impossibilitie of Independencie. With his Confession, Admonition, and Legacies left to his deare Children, in and about the Citie of London. With his Death, Buriall, and Epitaph. [London], 1647.
BL: E.400.(30.)

Satirisch-politisches mock testament; Vierblattpamphlet gegen die Gruppe der Independenten um Cromwell.

- 074 The last VWill and Testament of Sir John Presbyter: VWho dyed of a new Disease called, The particular charge of the Army. VWith diverse Admonitions and Legacies left to his deare Children of the Presbyterian Commons that have deserted the House: likewise to Legions of perjurd Priests, residing in London, Westminster, or else where. VWith his life, Death, and Buriall. Also his Epitaph. [London], 1647.
BL: E.399.(22.)
- Satirisch-politisches mock testament. Erfolgreiches Vierblattpamphlet gegen die Presbyterians, mit drei editions im Erscheinungsjahr. Die Reaktion nahm unmittelbar Bezug auf die Testamentsform: Sir Iohn Presbyter Not Dead. As the malicious Author of that abusive Pamphlet, that nine-dayes-wonder lately Printed, intituled, The Last Will and testament of Sir John Presbyter, divulged. But was onely bereft of his soule for a few dayes, and is now again revived. [London, 1647.]
- 075 The last Will, and Testament Of Squire Dun, Late Executioner for the City of London; Who was Buried on Saturday Night last, With his several Legacies, bequeathed to his Friends upon his Death-Bed. As also an Elegie, Touching his Life, Death, and Buriall. London, printed for George Horton, 1663.
Huntington Library: D L 528a 49018
- Dem Ton nach ernstgemeintes, vielleicht echtes Testament des Edward Dun, gefolgt jedoch von polemischer Elegie und Epitaph.
- 076 The Last VWill and Testament of That Monstrous, Bloody, Tyrannical, Cruel, and Abominable Parliament dissembled at Westminster, the 15 of May. [London], 1648.
Manchester UL: 6436(2.) W/L 529
Nachdruck: London, 1681, als Einblattdruck mit kleineren Veränderungen im Text (Titelende: May 15. 1648. Kolophon: Reprinted for Gabriel Townsend).
Duke Humphrey's Library, Oxford: Ash. 1681.
- Antipuritanisches mock testament, Vierblattpamphlet.
- 077 The Last Will and Testament of Tom Fairfax, and the Army under his Command: Who now lie about Colchester, in a very sick and weake estate, past hope of life, and given up for dead, by their sworn Doctors, the Earle of Norwich, the Lord Capell, and Sir Charles Lycas. Published by the command of the aforesaid Doctors. [London], 1648.
BL: E.451.(38.)
- Antipuritanisches Vierblattpamphlet. .Satirisch-politisches mock testament.
- 078 The laste wyll of Jacke Sawse, pore crabbe tre. Anno D. 1558. In: Songs and Ballads with other short poems, chiefly from the reign of Philip and Mary. Edited from a Manuscript in the Ashmolean Museum, ed. Thomas Wight, London, 1860. S. 169-171. (= Printed for the Roxburge Club)

Ernstgemeintes Verstestament eines Baumes, klagend.

- 079 The Late Will and Testament of The Doctors Commons. Shewing how he hath disposed of his Commissioners, Doctors, Proctors, Surrogates, Messengers, Examinors, Parators and Promooters, and the rest of his Attendants, with a short deportment of his Legacies, and how he hath bequeathed them. [London], 1641. BL: 669.f.4.(20.)
- Satirisch-politisches mock testament der 1641 geschlossenen Rechtsinstitution. Im Text identisch mit 062, aber separater Einzeldruck.
- 080 Lieutenant Generall Cromwell's Last Will & Testament: With The Military Directions he gave his Field-Officers a little before his Death. London, 1648. BL: E.454.(13.)
- Royalistisches Vierblattpamphlet gegen Cromwell, das ein kurzes, formloses mock testament enthält. Auf einen förmlichen "will" sowie ein "Codicill" wird lediglich verwiesen.
- 081 Lindsay, Sir David. "The Testament and Complaynt of Ovr Soverane Lordis Papyngo, Kyng Iames the Fyft, Qvhillk Lyith Sore Wovndit, and May Not Dee Tyll Every Man Have Hard Qvhat He Sayis", Sir David Lyndesay's Works, pt. II, ed. J. Small, London, 1866, repr. New York, 1969. S. 223-262 (= EETS,OS,19).
- Enthält ein dem König ergebenes, satirisch-politisches mock testament eines Papageis, (1074-1145). In der Tradition des Tiertestamentes stehend, stellt es die Zustände bei Hofe, die Heuchelei und Habgier des Klerus bloß. Verfaßt 1530, in Versen. Zuerst gedruckt London: John Bydell, 1538; danach Warkis, ed. Henry Charteris, Edinburgh, 1568; Poetical Works, a new edn., corr. and enl. by George Chalmers, vol. I, London, 1806, S. 280-353; u.ä. Durch ein Herzlegat dem lovers' testament nahe.
- 082 Lindsay, Sir David. The Testament of the nobill and vailgeand Squyer Williame Meldrum of the Bynniss. Compylit be Sir David Lyndesay of the Mont. James Kinsley, ed., Sir David Lyndsay: Squyer Meldrum, London/Edinburgh, 1959. S. 65-72. Vermutlicher Erstdruck c. 1582. Auch bei Pinkerton, J., ed., Scottish Poems, vol. I, London, 1792, S. 205-215. Ferner in Works, pt. III: The Historie and Testament of William Meldrum, ed. F. Hall, repr. London, 1965, S. 366-374 (= EETS,OS,35).
- Ernstgemeintes Verstestament eines schottischen Ritters. Enge Anlehnung an das Formvorbild, mit lateinischen Formeln; ausführliche Begräbnisanweisungen sowie Elemente des lovers' testament (Klage) und des Tiertestaments (Körperteillegat). Enthält auch satirische Seitenhiebe gegen bestimmte, frömmelnde Riten.
- 083 Lord Randal. F.J. Child, ed., The English and Scottish Popular Ballads, vol. I, repr. New York, 1962. Nr. 12, S. 151-166; 498-501. Ergänzungen und Korrekturen in vol. II, 498-499; vol. III, 499; vol. IV, 449-450; vol. V, 208-209; 286-287.
- Enthält ernstgemeintes Volksballadentestament in allen Versionen außer D und G. Mündlich, in Dialogform, mit Rachelegaten neben "guten" Legaten. Vgl. Nr. 21, 34 und 116.
- 084 Lyly, John. "My Last Will", in: Another L're to Queene Elizabeth ffrom John Lillye [1598]. Complete Works, ed. R.W. Bond, vol. I,

Oxford, 1902, repr. 1967. S. 71 (nach dem Harleian Ms. 1323, fol. 250).

Ernstgemeintes, kurzes literarisches Testament mit abstrakten Legaten, in der Tradition des satirischen mock testament. Lyllys bittere Klage über seine verzweifelte Lage, als Pétition an die Königin gerichtet.

- 085 MacBeth, George. "When I am Dead", Collected Poems 1958-1970, London, 1971, S. 124-125.

Ernstgemeintes literarisches Verstestament, reduziert auf Begräbnisanweisungen des poetischen Ichs. Dient als Vehikel für die dichterische Suche nach dem Dauerhaften eines Menschenlebens.

- 086 Marphoreus [pseud.] "Martins Will", Martins Months minde, That is, A certaine report, and true description of the Death, and Funeralls, of olde Martin Marprelate ... A.B. Grosart, ed., The Complete Works of Thomas Nashe, vol. I, Blackburn, 1883, S. 187-193.

Satirisch-politisches mock testament, zuerst gedruckt während der Martin-Marprelate Kontroverse (London, 1589), und von Grosart fälschlich Nashe zugeschrieben. Das Testament hat zwei Teile: einen indirekten Bericht über seinen Inhalt und das eigentliche Testament in Ich-Form.

- 087 The Marquess of Argyles last Will and Testament, in: Manes Presbyteriani: Or the Monuments of the Kirk... London, printed for the Reverend Classes, 1661, fol. B^r (als p.1 neu paginiert, bis p. 9).

BL: 698.3.29

Nachdruck: The Harleian Miscellany, vol. VIII, London, 1746, S. 26-29.

Royalistisches, satirisch-politisches mock testament gegen den 1661 hingerichteten Cromwell-Überläufer.

- 088 Mercurius Democritus, His Last Will and Testament. With divers Legacies and wholsom Admonitions, With other good Cautions, left to all his Friends and Acquaintance, wheresoever dispersed, Whether in England, Scotland, France, Ireland, Holland, Greenland [sic], etc. London, [1652].
Manchester UL: W/M 1763

Satirisch-politisches mock testament gegen ein News-sheet. Royalistisches Vierblattpamphlet mit Merkmalen des Tier-testamentes (Körperteillegate).

- 089 Mercurius Melancholicus [pseud. (i.e. Marchamont Nedham?)]. Ding Dong, or. Sr. Pitifull Parliament, On his Death-Bed. His Pulses felt by Doctor King, and his water cast by Doctor Bishop. His last Will, and Testament, with his Death, Buriall, and Epitaph. [London], 1648.
BL: E.441.(20.)

Enthält satirisch-politisches mock testament. Royalistisches Vierblattpamphlet.

- 090 Middleton, Thomas. "The last will and testament of Kersmas, irrevocable", The Inner-Temple Masque, or, Masque of Heroes, 78-109. Works, ed. A.H. Bullen, vol. VIII, repr. New York, 1964, S. 204-206.

Satirisch-komisches mock testament gegen die Spielsucht, laut verlesen und spöttisch kommentiert. Deutliche Katalogfunktion der einzelnen Glücksspiellegat.

- 091 Middleton, Thomas. "The last Will and Testament of Lawrence Lucifer, the old wealthy bachelor of Limbo, alias Dick Devil-barn, the griping farmer of Kent", The Black Book. Works, ed. A.H. Bullen, vol. VIII, repr. New York, 1964, S. 33-45.

Satirisches mock testament gegen betrügerische und verbrecherische Praktiken. Imitation des Formvorbilds, mit Untaten als Legate an Gaunertypen.

- 092 Middleton, Thomas. "Imprimis, I bequeath to yonder wittol ...", A Chaste Maid in Cheapside, V,i,96-108, ed. R.B. Parker, London, 1969.

Spöttisches mock testament des Sir Walter Whorehound, mit abstrakten Verwünschungslegaten. Hierin sowie in der mündlichen, diktierten Form, ähnelt es dem Volksballadentestament.

- 093 Nashe, Thomas. "My last will, which I will that you performe ...", Svmmers Last Will and Testament, 1823-1865. Works, ed. R.B. McKerrow und F.P. Wilson, vol. III, repr. Oxford, 1966, S. 290-292.

Komisches mock testament in Versen, in dem der scheidende Sommer seine typischen Attribute als Legate hinterläßt. Durch die Art der Legate (Teile seiner selbst) dem Tiertestament verwandt.

- 094 A New Song of the Late Lord Chancellors Last VWill and Testament. [London], 1689.
Nachdruck: The Pepys Ballads, ed. H.E. Rollins, vol. IV, Cambridge, Mass., 1930, Nr. 235, S. 284-286.

Satirisch-politisches mock testament gegen Lord Jeffreys. Verspamphlet mit Körperteillegaten (darin dem Tiertestament verwandt).

- 095 Of a Woman that died for love of a Man, in: Choyce Drollery: Songs and Sonnets, Being a Collection of Divers Excellent pieces of Poetry of Several Eminent Authors. Now First Reprinted from the Edition of 1656 ..., ed. J.W. Ebsworth, Boston, Lincs., 1876, S. 4.

Enthält ein ernstgemeintes lovers' testament, reduziert auf Begräbnisanweisungen.

- 096 Oldisworth, Michael. The Last VWill And Testament of Philip Herbert, Burgesse for Bark-shire, Vulgarly called Earl of Pembroke and Montgomery. Who dyed of Foole-Age, Jan. 23. 1650. Nod-No1 [London], 1650.
BL: E.589. (20.)

Satirisch-politisches mock testament, royalistisches Vierblattpamphlet (eins von drei verschiedenen in der Form eines

Testamentes gegen den Earl of Pembroke.

- 097 The popes Desperate last Will and Testament concerninge his hope for greate Britaine [London, 1606].
 Hat nicht vorgelegen. IM STC und General Catalogue der BL nicht nachgewiesen. Quelle: A Transcript of the Registers of the Company of Stationers of London, 1554-1640 A.D., ed. E. Arber, vol. III, repr. Gloucester, Mass., 1967, S. 320. (Für Simon Stafford, 26. April 1606)
- 098 The Pope's Last Will and Testament. London, for J. Blare, 1689. The Roxburghe Ballads, VII: Illustrating the Last Years of the Stuarts, ed. J.W. Ebsworth, Hertford, 1893, repr. New York, 1966, S. 726.
 Satirisch-politisches mock testament, Verspamphlet mit Reliquienlegaten. Einblattdruck.
- 099 Robin's Tesment. In: Ancient Ballads and Songs of the North of Scotland, hitherto unpublished, vol. I, Edinburgh, 1828, S. 273-275.
 Ernstgemeintes Tiertestament des Rotkehlchens; Lied.
- 100 Robin Red-breast. In: Ancient and Modern Scottish Songs, Heroic Ballads, &c., ed. David Herd, vol. II, repr. Edinburgh/London, 1973, S. 166-167.
 Erster bekannter Druck Herd, 1776. Auch bei Robert Chambers, ed., The Popular Rhymes of Scotland, new, 3rd ed., London/Edinburgh, 1870, S. 38-40 als "Robin Redbreast's Testament" mit einer zusätzlichen Strophe.
 Ernstgemeintes Tiertestament des Rotkehlchens, Lied. Nicht identisch mit Nr. 099.
- 101 Rossetti, Christina. Song ["When I am Dead ..."], Complete Poems: A Variorum Edition, ed. Rebecca W. Crump, vol. I, Baton Rouge/London, 1979, S. 58.
 Ernstgemeintes lovers' testament mit Begräbnisanweisungen.
- 102 The Rvmps Last Will and Testament which the Executors Herein Named (being out of hope of the Monsters Recovery) have thought good to publish and exhibite. London, by John Taylor, 1660.
 BL: E.1017.12.
 Satirisch-politisches mock testament, royalistisches Vierblattpamphlet.
- 103 Sempill, Robert. Heir followis the testament and tragedie of vmquhile King Henrie Stewart of gude memorie. Edinburgh, by Robert Lekpreuik, 1567.
 Nachdruck: James Cranstoun, ed., Satirical Poems of the Time of the Reformation, vol. I, Edinburgh/London, 1891, S. 39-45.
 Tragische Versklage in Ich-Form mit einem kurzen, ernstgemeinten Rachttestament am Schluß.
- 104 Shakespeare, William. "Divide me like a bribed buck, ...", The Merry Wives of Windsor, V,v,24-27, ed. H.J. Oliver, London, 1971 (The Arden Shakespeare).

Spöttisches mock testament des Falstaff, dem Tiertestament ähnlich durch die Natur der Legate. Zugleich Parodie des konventionellen lovers' testament.

- 105 Shakespeare, William. "It shall be inventoried, and every particle and utensil labelled to my will ...", Twelfth Night, I,v, 248-252, ed. J.M. Lothian und T.W. Craik, London, 1975 (The Arden Shakespeare).
Spöttisches lovers' testament Olivias; Verbindung des Schönheitskataloges mit einem testamentarischen inventory.
- 106 Shakespeare, William. "My stained blood to Tarquin I'll bequeath", Lucrece, 1181-1205, ed. F.T. Prince, London, 1960 (The Arden Shakespeare).
Ernstgemeintes Rachtetament mit Zügen des lovers' testament. Klagenden, testamentarischen Legatüberlegungen und -begründungen folgt ein förmlicher "will".
- 107 Shakespeare, William. "Some two months hence my will shall here be made ...", Troilus and Cressida, V,x,51-55, ed. Alice Walker, Cambridge, 1957 (The New Cambridge Shakespeare).
Pandarus drückt in einer vorweggenommenen testamentarischen Verfügung das Prinzip des mock testament in nur einem Legat ("my diseases") aus.
- 108 Shakespeare, William. "thou lefsts me nothing in thy will ...", The Passionate Pilgrim, X,8-12. Poems, ed. F.T. Price, London, 1960 (The Arden Shakespeare).
Die Anspielung auf ein lovers' testament, zugleich durch ein negatives Legat ("nothing") Auseinandersetzung mit der Konvention.
- 109 Shakespeare, William. "Poor deer', quoth he, 'thou mak'st a testament ...", As You Like It, II,i,46-49, ed. Agnes Latham, London, 1975 (The Arden Shakespeare).
Bild des Tiertestamentes, mit einer der Grundregeln der Legat-Erbe-Beziehung im mock testament.
- 110 The Sick Popes Last Will and Testament. With his severall Legacies left to his dear Children the Jesuits and others. [London, 1680].
BL: G.19902.(6.)
Satirisch-politisches mock testament, Zweiblattpamphlet.
- 111 Southey, Robert. "Bury me in lead when I am dead, ...", The Surgeon's Warning, 41-68. A Choice of Southey's Verse, ed. G. Grigson, London, 1970, S. 55-56.
Antiklerikales, satirisches mock testament, auf Begräbnisanweisungen beschränkt.
- 112 The States-Man's Last Will and Testament; Or, His Worthy Legacies left to his beloved Cronies, for whom he had a particular Kindness. [London], 1689.
Manchester UL: W/S 5333
Satirisch-politisches mock testament, Verspamphlet gegen Lord Chancellor Jeffreys. Einblattdruck. Nachdruck: The Pepys Ballads, ed. H.E. Rollins, IV, Cambridge, Mass, 1930, S. 280-282.

- 113 Steele, Richard. "I[Mr. Bickerstaff] think I ought ... to make my last will and testament", The Tatler, No. 7, April 26, 1709. Ed. George A. Aitken, vol. I, London, 1898, S. 65-67.
 Satirisch-humorvolles mock testament, z.T. gegen zeitgenössische Persönlichkeiten, mit abstrakten Legaten und Begräbnisanweisungen.
- 114 Stevenson, Robert Louis. "Requiem", Underwoods, I,xxi. Works, vol. XIV, London, 1912, S. 86 (Swanston Edition).
 Ernstgemeintes, lyrisches Testament, auf Begräbnisanweisungen reduziert.
- 115 Suffolk, William de la Pole, Duke of. "Knelyng allon ryght thus I may make my wille ...", Compleynt, 1-3, ed. H.N. McCracken, "An English Friend of Charles of Orleans", PMLA, 26, 1911, S. 158.
 Eines der frühesten englischen lovers' testaments nach Chaucer, mit den Standardlegaten "hert" und "gode wylle".
- 116 Swinburne, Algernon Charles. "And what will ye leave your father dear ...", The Bloody Son, 31-60. Ballads of the English Border, ed. W.A. MacInnes, London, 1925, S. 221-222.
 Ernstgemeintes Volksballadentestament, mündlich, in Dialogform. Nach Inhalt und Form Edward ähnlich (Nr. 34).
- 117 The Testament of the Christian, in: Reliquiae Antiquae. Scraps from Ancient Manuscripts, illustrating chiefly early English Literature and the English Language, ed. Thomas Wright und J.O. Halliwell, vol. I, London, 1841, repr. New York, 1966, S. 260-261.
 Frommes Modelltestament in Versen, in welchem die vier Grundgedanken und -bestandteile eines christlichen Testaments dichterisch expliziert werden, deren sich später auch die Testamentsparodien (mock testaments) bedienen.
- 118 The testament of the hawthorne, in: Tottell's Miscellany (1557-1587), ed. H.E. Rollins, vol. I, rev. ed., Cambridge, Mass., 1966, Nr. 302, S. 248-250.
 Ernstgemeintes lovers' testament, das ausführlich alle Teile des Formvorbildes imitiert.
- 119 Vaughan, Henry. "'Tis true, I am undone; Yet e're I dye ...", An Elegy, 1-3. Works, ed. L.C. Martin, 2nd ed., repr., London, 1963, S. 9.
 Ernstgemeintes, kurzes lovers' testament mit Veränderung des Schemas: das Vermächtnis gilt nicht der Geliebten, sondern künftigen Liebhabern als Warnung. Spätes Beispiel des lovers' testament.
- 120 Wat Williams' Will. London, [1640?].
 BL: Rox.I,460 (2 pts)
 Nachdruck: The Roxburghe Ballads, vol. III, pt. I, ed. W. Chappell, Hertford, 1875, S. 75-80.
 Ernstgemeintes literarisches Testament als Katalog guter

Ratschläge in Form von Legaten. Keine Nachahmung anderer Testamentsteile.

- 121 Webster, John. "I am making my will (as 'tis fit princes should ...", The Duchess of Malfi, I,i,376-390, ed. J.R. Brown, London, 1964.
- Abwandlung des lovers' testament: ein Heiratswunsch, in das Bild eines kurzen Testaments gekleidet.
- 122 [Wild, Robert]. "He calls a Scrivener, and thus makes his Will ...", A Horrible, Terrible, Troublesome historical Narration of a Duel: Or, the Relation of a Cock-Fight Fought at Wisbich. London, 1660.
BL: C.20.f.s.(42.)
- Satirisches mock testament als Tiertestament (mit Körperteillegaten) in Versen. Vierblattpamphlet.
- 123 The Will and Testament of Loricus. "To the most renowned Queene, Owner of the best Crowne, & crowned with the best desertes, the liuing Loue of dying Loricus", Masques: perform'd before Queen Elizabeth. In: The Progresses and Public Processions of Queen Elizabeth, ed. John Nichols, a new ed., vol. III, London, 1823, repr. New York, o.J., S. 210-213. Auch bei: J.W. Cunliffe, ed., "The Queenes Majesties Entertainment at Woodstocke", PMLA, 26, 1911, S. 135-137.
- Komisches mock testament als Teil einer Masque. Getreue Parodie des Vorbildes, mit Ergebenheitslegaten für Elizabeth in einem angehängten "The Legacy" (hierin dem lovers' testament ähnlich).
- 124 Willie Winkie's Testament, in: Ancient and Modern Scottish Songs, Heroic Ballads, &c., vol. II, repr. Edinburgh/London, 1973, S. 143-144.
- Ernstgemeintes, bitteres Testament eines armen Bauern, aus der Sicht des Erben erzählt. Auf Legate beschränkt.
- 125 Willie Winkie's Testament, in: The Jacobite Relics of Scotland; Being the Songs, Airs, and Legends of the Adherents to the House of Stuart, ed. James Hogg, vol. I, repr. Paisley, 1874, S. 40-41.
- Satirisch-politisches mock testament, Parodie von Nr. 124, auf William III. gemünzt.
- 126 The vvyll of the Deuyll, With his ten detestable Commaundementes: Directed to his obedient and accursed Chyldren, and the Reward promised to all such as obediently will endeuor themselves to fulfil them. London, by Richard Ihones, [1577?]. Huntington Library: 59065
- Nachdrucke: James Maidment, ed., The Wyll of the Deuyll, Edinburgh, 1828. J.P. Collier, ed., "The wyll of the Deuyll. And last Testament", Illustrations of the Early English Popular Literature, vol. I, London, 1863, No. 4 (nicht paginiert). Reiss. New York, 1966. F.J. Furnivall, ed., The Wyll of the Deuyll and his last Testament, priv. ptd., London, 1871, S. 20-28.

Satirisch-politisches mock testament, antirömisches Pamphlet; vereinigt alle Elemente des mock testament zu einem derben Angriff auf bestimmte Gruppen und Einzelpersonen. Detailgetreue Parodie des Formvorbildes.

- 127 Yeats, William Butler. "It is time that I wrote my will", The Tower, III, 11. 121-195. The Variorum Edition of the Poems of W. B. Yeats, ed. P. Allt und R.K. Aispach, New York, 1937, S. 414-416.

Ernstgemeintes, bitteres dichterisches Testament; freie Nachahmung aller Testamentsteile. Zuerst erschienen in The Monthly Criterion, 5, No. 3, June 1927. The Criterion, 1922-1939, ed. T.S. Eliot, vol. V, repr. London, 1967, S. 291-293.

2.2. DARSTELLUNGEN ZUM LITERARISCHEN TESTAMENT

2.2.1. DARSTELLUNGEN ZUM ENGLISCHEN LITERARISCHEN TESTAMENT, ZUM TESTAMENTSMOTIV UND ZU VERWANDTEN FORMEN

Bach, Ulrich. Das Testament als literarische Form. Versuch einer Gattungsbestimmung auf der Grundlage englischer Texte. Düsseldorf, 1977 (= Düsseldorf Hochschulreihe, 3).

Detaillierte Untersuchung englischer literarischer Testamente und ihrer unterschiedlichen Formen und Konventionen von Chaucer bis Yeats und Auden.

Harris, Virgil M. Ancient, Curious and Famous Wills. London/Boston, 1912.

Stark kommentierte Sammlung von Testamenten, darunter auch einige fiktive (literarische) Testamente.

Kitchin, George. A Survey of Burlesque and Parody in English. Edinburgh/London, 1931.

Enthält einen Abschnitt "The Mock Testament" (S. 23-29). Neben Villons beiden Testamenten werden die mock testaments von Dunbar und Lindsay besonders erwähnt. Hebt den spätantiken Ursprung der Tradition sowie die Nähe der besprochenen testaments zur mittelalterlichen Vagantendichtung hervor.

Klein, Karl Ludwig. Vorformen des Romans in der englischen erzählenden Prosa des 16. Jahrhunderts. Heidelberg, 1969 (=Frankfurter Arbeiten aus dem Gebiete der Anglistik und der Amerika-Studien, 13).

Stellt das Testament als Einkleidungsform kurzer, witzig-satirischer Texte neben boats, orders and fraternities. In diesem Rahmen werden drei mock testaments des 16. Jahrhunderts (Nr. 018, 022, 126) untersucht (S. 68-76). Verweist zur Frage des Ursprungs und der Verbreitung auf die unzulänglichen Angaben bei Lehmeier (s.u.).

Lehmeier, Friedrich, ed. Colyn Blowbols Testament. Ein spät-mittel-englisches Gedicht. Erlangen, Phil.Diss., 1907.

In der Einleitung ein Überblick über Herkunft und Verbreitung der "Dichtungsgattung" des mock testament. Herleitung aus Frankreich, Erwähnung französischer, italienischer und englischer mock testaments des 14. bis 16. Jahrhunderts. Der Titel "Testament" wird sehr weit gefaßt (S. VI-X).

Perrow, Eber Carle. "The Last Will and Testament as a Form of Literature". Transactions of the Wisconsin Academy of Sciences, Arts, and Letters, 17 (1914), S. 682-753.

Materialreiche Bibliographie des Testamentsgedankens in der europäischen und nordamerikanischen Literatur bis zur Gegenwart (1914). Der zugrundegelegte Testamentsbegriff ist aber nicht eindeutig definiert und zu weit gefaßt. Dadurch Berücksichtigung vieler Titel, die keine Testamentsnachahmungen sind. Die englischen Titel (sowohl mock testaments wie auch lovers' testaments) sind sehr ergänzungsbedürftig.

Rice, Winthrop Huntington. The European Ancestry of Villon's Satirical Testaments. New York, 1941 (= Syracuse University Monographs, 1).

Detaillierte Klärung des Ursprungs und der Verbreitung der literarischen Testamentsparodie. Erwähnung mehrerer englischer literarischer Testamente im übertragenen Sinn (ernstgemeinte "confession testaments"), jedoch keine Berücksichtigung der erst nach Villon einsetzenden englischen mock testaments.

Routh, Harold V. "The Progress of Social Literature in Tudor Times". Cambridge History of English Literature, vol. III, Cambridge, 1918, S. 83-114.

Verzeichnet eine Reihe englischer mock testaments (unter diesem Namen unseres Wissens erstmalig zusammengefaßt) mit Verweis auf die Existenz von lovers' testaments. Kurze Notiz über Herkunft und Verbreitung des Gedankens.

Tardel, Hermann. "Die Testamentsidee als dichterisches Formmotiv". Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde, 4 (1926), S. 72-84; 5 (1927), S. 43-51; 102-115.

Behandelt Tradition und Verbreitung des Tiertestamentes, des französischen Spott-Testamentes und der Balladentestamente. Im dritten Teil Berücksichtigung der englischen Volksballadentestamente (Nr. 021, 034, 083) sowie der Tiertestamente Nr. 049 und 099.

Nicht im strengen Sinne hierher gehört:

Warner, Gerald. Being of Sound Mind. A Book of Eccentric Wills. London, 1980.

Eine Sammlung von Auszügen und Inhaltsangaben wirklicher englischer (und amerikanischer) Testamente, die an Erfindungsreichtum und Seltsamkeit, sowohl was die Form wie auch den Inhalt betrifft, oft an die fiktiven Testamente heranreichen.

Nur kurze und beiläufige Erwähnung finden englische literarische Testamentsnachahmungen in den folgenden Darstellungen:

Berdan, John M. Early Tudor Poetry 1485-1547. New York, 1920.

Kurzes Eingehen auf englische literarische Testamente. Führt das lovers' testament wie auch das mock testament weniger auf das Formvorbild zurück, sondern vielmehr auf französische literarische Vorbilder (Roman de la Rose) (S. 431ff).

Child, Francis James, ed. The English and Scottish Popular Ballads. Vol. V, repr. New York, 1962.

Betont in der Einleitung zu The Cruel Brother (über das Balladentestament) die charakteristische Verbreitung des Testamentsmotivs in den Volksballaden (S. 143).

Clarkson, Paul S. und Clyde T. Warren. The Law of Property in Shakespeare and the Elizabethan Drama. London, 1943.

Unter juristischem Aspekt durchgeführte Untersuchung des Vorkommens von Testamenten (und anderer Rechtstexte und -begriffe) bei Shakespeare und im gesamten elisabethanischen und jakobäischen Drama auf der Grundlage von über 200 Werken. Keine Berücksichtigung spezifisch literaturwissenschaftlicher Fragestellungen, aber nützliche Stellenverweise.

- Fletcher, Angus. Allegory. The Theory of a Symbolic Mode. Ithaca, 1964.
- Kurze, formale Beschreibung des "genre" des literarischen Testamentes im Mittelalter, vor allem im Rahmen allegorischer Formen und Darstellungsweisen gesehen und von daher analysiert (S. 154f.). Nähe zum complaint hervorgehoben (S. 165).
- Taylor, Archer. "The Themes Common to English and German Balladry". Modern Language Quarterly, 1 (1940), S. 23-35.
- Stellt das Testament als ein charakteristisches Thema in Balladen heraus (S. 33).
- Thompson, Stith. Motif-Index of Folk-Literature. Rev. and enl. ed., vol. VI, Kopenhagen, 1958.
- Das Testamentsmotiv ist ein "conventional ending" in der Volksballade (s.v. testament).
- Tucker, Samuel Marion. Verse Satire in England before the Renaissance. New York, 1908.
- Erwähnt Lindsays Papageientestament (Nr. 081) als frühes englisches Beispiel für Testamentsparodien (S. 202).
- Walker, Hugh. English Satire and Satirists. London/Toronto, 1925.
- Erwähnt mehrere englische mock testaments als Beispiel für grobe Satire, "hardly literature at all" (Nr. 048, 063, 081), ohne aber die Form zu diskutieren (S. 51, 122, 181f.).
- Wimberly, Lowry C. Folklore in the English and Scottish Ballads. New York, 1959.
- Die Balladentestamente (Nr. 021, 034, 083) stehen als "death-bed testaments" den häufigen Verwünschungen aus dem Munde Toter nahe (S. 264, 266, 352).
- 2.2.2. DARSTELLUNGEN ZUM LITERARISCHEN TESTAMENT, ALLGEMEIN AUF DIE EUROPÄISCHE TRADITION ODER AUF DIE ROMANISCHEN LITERATUREN BEZOGEN
- Bijvanck, W.G.C. Spécimen d'un essai critique sur les oeuvres de Francois Villon. Le Petit Testament. Leiden, 1882.
- Im einleitenden Teil längerer Abschnitt über die Tradition des literarischen Testamentes vor Villon (burleske, moralische und Liebestestamente, S. 115-122).
- Brunelli, Giuseppe Antonio. Francois Villon. Mailand, 1961.
- Exkurs über das literarische Testament in den romanischen Literaturen im Kapitel "Villon e i 'Testamenti'", mit bibliographischem Material (S. 13-106).
- Campaux, Antoine. Francois Villon: sa vie et ses oeuvres. Paris, 1859.
- Enthält kurzen Abriß der Gattung des literarischen Testamentes vor Villon (S. 16-32) sowie französischer Nachahmungen der Villonischen Testamente (S. 277-288).

Champion, Pierre. Francois Villon: sa vie et son temps. 2 Bde, Paris, 1933.

Kurze Diskussion des französischen burlesken Testamentes im Villonschen Stil vor und nach Villon, mit bibliographischen Daten (Bd. II, S. 178-182).

Champion, Pierre. Histoire poétique du 15ième siècle. 2 Bde, Paris, 1966.

Geht ein auf das wirkliche Testament und seinen Inhalt im Mittelalter sowie auf ernstgemeinte und burleske literarische Testamentsnachahmungen (Bd. I, S. 245-249; Bd. II, S. 107, 123, 248ff., mit Abdruck eines Tiertestamentes).

De Castro, José Luis P. "El testamento del gato y una canción de corro en Figueras (Asturias)". Revista de Dialectología y Tradiciones Populares, 9 (1953), S. 350-357.

Diskussion eines spanischen Tiertestamentes.

De Diego, Pilar García. "El testamento en la tradición: Testamentos de Victimas". Revista de Dialectología y Tradiciones Populares, 9 (1953), S. 601-666; 10 (1954), S. 400-471.

Ausführliche Darstellung und Diskussion des literarischen Testamentes (als Spott-Testament und als ernstgemeintes Testament) im romanischen, vorwiegend spanischen Bereich von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert.

De Diego, Pilar García. "El testamento en la tradición popular". Revista de Dialectología y Tradiciones Populares, 3 (1947), S. 551-557.

Abdruck und kurze Diskussion mehrerer spanischer literarischer Testamente.

De Diego, Pilar García. "El testamento del gato". Revista de Dialectología y Tradiciones Populares, 4 (1948), S. 306-307.

Abdruck einer Version des spanischen "Katzentestamentes".

Kroll, W. "Testamentum Porcelli". Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearb. beg. v. Georg Wissowa. Stuttgart, 1934.

Überlieferung und Inhalt des frühesten Scherz-Tiertestamentes.

Le Gentil, Pierre. La Poésie Lyrique Espagnole et Portugaise a la Fin du Moyen Age. Bd. 1, Rennes, 1949.

Berücksichtigt das testament d'amour und das testament burlesque als Hauptarten der literarischen Testamentsnachahmung, mit Textbeispielen (S. 169, 202, vor allem 444-447, 455-458).

Montaignon, M. Anatole de, ed. Recueil de Poésies Francoises des XVe et XVIe Siècles. Morales, facétieuses, historiques. 13 Bde, Paris, 1855-1878.

Enthält den Text von zehn französischen mock testaments, mit ausführlichen bibliographischen Notizen.

Peignot, Gabriel. Choix de Testaments Anciens et Modernes. 2 Bde, Paris, 1829.

Ausgabe zahlreicher wirklicher und fiktiver Testamente aller Zeiten, z.T. gekürzt und in französischer Übersetzung. Mit Anmerkungen und ausführlicher Einleitung zum Testament. Fiktive Testamente in Band 2.

Rice, Winthrop Huntington. The European Ancestry of Villon's Satirical Testaments. New York, 1941 (= Syracuse University Monographs, 1).

Siehe oben, Eintrag unter 2.2.1.

Rossmann, Vladimir R. Francois Villon. Les concepts médiévaux du testament. Paris, 1976.

Detaillierte Bedeutungsanalyse wesentlicher Aspekte und Formen des Testamentes im Mittelalter, in Bezug gesetzt zu Villons Spott-Testamenten.

Torrents, J. Massó. Repertori de l'antiga literatura catalana. Bd. 1, Barcelona, 1932.

Im Abschnitt über Cerveri di Gerona Diskussion eines humoristischen katalanischen literarischen Testamentes des 13. Jahrhunderts (S. 193, 237-238).

Vidal, José Perez. "Testamentos de bestias". Revista de Dialectologia y Tradiciones Populares, 3 (1947), S. 524-550.

Behandelt spanische und portugiesische Tiertestamente. Nachweis einer bis in dieses Jahrhundert reichenden, lebendigen Tradition auf einigen spanischen und portugiesischen Inseln.

Zoest, A.J.A. van. Structures de deux Testaments Fictionels: Le "Lais" et le "Testament" de Francois Villon. Den Haag/Paris, 1974.

Strukturalistische Untersuchung der Villon-Testamente, verbunden mit einer Strukturanalyse des wirklichen Testamentes im 15. Jahrhundert.

3. INDEX DER TESTATOREN

Vorbemerkung: Fiktive Testatornamen sind, wenn mehrteilig, unter dem Vornamen als Stichwort aufgeführt, gefolgt vom Familiennamen. Historische Personen dagegen sind unter ihrem Familiennamen (mit darauffolgendem Vornamen) verzeichnet. Bei Adelstitel- und Amtstitelträgern erfolgt die Nennung sowohl unter dem Titel wie auch unter dem Familiennamen. Die Verweisziffer nach der jeweils nicht im Texttitel genannten Bezeichnung erscheint in Klammern. Fiktive Testatoren, die einem gemeinsamen Typ angehören, aber unter individuellen Namen auftreten (z.B. "Lawrence Lucifer" = Devil), sind neben diesen Namen auch mit ihrem Typnamen verzeichnet; dort erscheint dann die Verweisziffer ebenfalls in Klammern. Damit soll ein schneller Überblick über die Häufigkeit und Beliebtheit bestimmter Testatorengruppen erleichtert werden. Unter "I" sind die Fälle, in denen das poetische Ich als Testator auftritt, verzeichnet.

Amaunt 016	Dan Bartholomew 042
Anthony, King of Poland 054, 055	Darnley, Henry (103)
Arcita 014	Derrick, Samuel 072
Argyll, Marquess of 087	Devil 023, (091), 126
Aspatia 005	Doctors' Commons 061, 062, 079
Auden, Wystan Hugh 002	Duchess of Malfi 121
	Dun, Edward (075)
Bianca 038	Dying Maiden 032
Bloody Son 116	
Brandon, Richard 071	Edward 034
Bride 021	Executioner 075
Brown, Thomas 007, 008	
	Fairfax, Tom 077
Calantha 039	Falstaff 104
Campbell, Archibald (087)	Father Peters 065, 066
Calf 010	Fergusson, Robert 035, 036
Canterbury 011	Fox 041
Carolus Gustavus 056	French Jackanaps 069
Chancellor 012	
Charing Cross 057	Geordie Whelp 043
Charter of London 058, 059	George I. (043)
Chatterton, Thomas 013	
Christian 117	Hangman 045
Cobler 017	Hare 049, 050
Cock (060), (122)	Hawthorne 118
Colyn Blowbol 018	Herbert, Philip 037, (063), (064), 096
Committee-Man 019	Hewson, Lord 017
Craven Cock 060	Hynd, James 067
Cresseid 047	
Criseyde 015, (047)	"I" 024, 025, 027, 044, 085, 101,
Cromwell, Oliver 080	108, 114, 115, 119, 127
Curribus (041)	Isaac Bickerstaff 113

- Jacke Sawse 078
 James Independent, Sir 073
 Jeffreys, Lord (012), (094),(112)
 John Bull 051
- Kennedy, Andro 028
 Kersmas 090
 King Hart 026
 King Henrie Stewart 103
- Laideus, Duncan 029
 Laud, William (011)
 Lawrence Lucifer 091
 Lilburne, John 068
 Lord Chancellor 094
 Lord Randal 083
 Loricus 123
 Lover 006, 020
 Lucrece 106
 Lyly, John 084
- MacNeice, Louis 002
 Mare 030
 Martin Marprelate 086
 Meldrum, William 082
 Mercurius Democritus 088
 Michael Henchard 046
- Nicholas Gimcrack 001
 Norfolk Cock 122
- Olivia 105
- Pandarus 107
 Papyngo 081
 Parliament 076, (089), (102)
 Pembroke, Earl of 037, 063,
 064, 096
- Penthea 040
 Peters, Hugh 048
 Petre, Edward (065), (066)
 Pitifull Parliament, Sir 089
 Piers Plowman 053
 Pope 097, 098, 110
- Ready-to-Halt, Mr. 009
 Robin Redbreast 099, 100
 Rump 102
 Rupert, Prince 070
- Shaftesbury, Earl of (054), (055)
 Squire Dun 075
 Stag 109
 Statesman 112
 Summer 093
 Superstition 004
 Surgeon 111
 Swift, Jonathan 003
- Tree (078)
 True Lover 033
- Virtuoso 001
- Walter Whorehound, Sir 092
 Wat Williams 102
 William III. (125)
 Willie Winkie 124, 125
 Woman 095
 Wyl Bucke 052
- Young Man 031